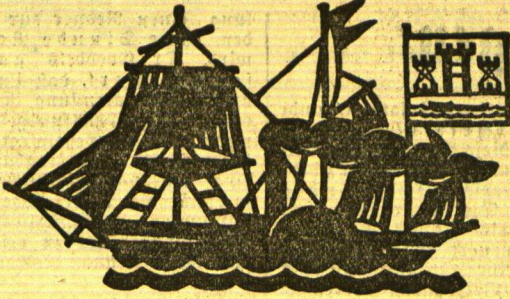


Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen... Monatlicher Bezugspreis: für Adholar 4,50 Litae, mit Zustellung 5,-- Litae.



Angelagen kosten für den Raum der mm-Beilagen im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Beilagen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litae, in Deutschland 60 Pfennig.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 240

Memel, Mittwoch, den 12. Oktober 1932

84. Jahrgang

## Herriot fährt nach London

Die Begegnung mit Macdonald auf den 13. Oktober angefeht - Beruhigende Worte an Deutschland und Italien

wtb. Paris, 11. Oktober. Ministerpräsident Herriot hat gestern den Englischen Vorkämpfer Lord Tyrrell empfangen. Die „Gavas“ berichtet, beständige es sich, daß der französische Ministerpräsident im Laufe der Woche in London mit dem englischen Premierminister Macdonald zusammenzutreffen werde.

### Der einzige Grund...

wtb. London, 11. Oktober. In hiesigen politischen Kreisen erklärt man, daß aus der Tatsache, daß Herriot allein nach London eingeladen worden ist, sich für Deutschland und Italien kein Grund zu einer kühleren Haltung ergebe; denn es sei nicht notwendig, diese beiden Länder erst von der Möglichkeit einer Viererkonferenz zu überzeugen.

wtb. Paris, 11. Oktober. „Gavas“ teilt mit, daß die Begegnung zwischen Macdonald und Herriot, deren Zeitpunkt noch nicht feststand, am 18. Oktober in London stattfinden werde. Herriot wird Paris am Mittwoch verlassen.

### Englische Vorwürfe - gegen wen?

wtb. London, 11. Oktober. (Neuter.) In amtlichen Kreisen äußerte man gestern Heberaufklärung wegen der Behauptung, daß Großbritannien die bestimmte Verpflichtung übernommen habe, Deutschlands Forderung nach Rüstungsgleichheit zu unterstützen. Die „Neuter“ erklärt, ist über eine derartige Verpflichtung nicht das Geringste bekannt.

Berlin, 11. Oktober. Auf deutscher Seite ist von den erwähnten Behauptungen nicht das Geringste bekannt. Es ist also nicht feststellbar, gegen wen sich die in vorstehender Auslassung erhobenen Vorwürfe richten.

### „Alle Feindseligkeiten sind binnen 48 Stunden einzustellen“

Einzelheiten aus dem französischen Abrüstungsplan

wtb. Paris, 11. Oktober. Der in Genf weilende Außenminister des „Petit Parisien“ berichtet, der französische Abrüstungsplan, dessen Bestimmungen an das Locarno-Abkommen erinnern, enthalte ein allgemeines Abrüstungsabkommen, einen allgemeinen Konsultativpakt, ein regionales Abkommen über den Westland, die Sicherheit und die Kontrolle, ein Abkommen über die allmähliche Schaffung der internationalen Streitmacht und ein Protokoll über die Anwendung des Grundabkommens der Gleichberechtigung.

### Wiener Zweideutigkeiten

Was Oesterreichs Vertreter in Paris zur Gleichberechtigungfrage erklärt haben soll...

wtb. Genf, 10. Oktober. Das „Journal des Nations“ teilt mit, daß der hiesige Vertreter Oesterreichs beim Völkerbund, Pflügl, dem Vertreter Frankreichs auf der Abrüstungskonferenz, Kriegsminister Paul

Boncour, aufgesucht habe, um ihm mitzuteilen, daß die Oesterreichische Regierung mit Unruhe die Möglichkeit einer Zusammenkunft der großen Mächte in der Abrüstungsfrage außerhalb Genfs verfolge.

Diese Darstellung des Genfer Blattes wird von französischer Seite bestätigt. Es verläutet, daß Paul-Boncour den französischen Pressevertretern von dem Schritt Pflügls Mitteilung gemacht habe.

### ... und was Herr von Pflügl gesagt haben will

wtb. Genf, 9. Oktober. Von gut unterrichteter Oesterreicher Seite erfahren wir, daß der Oesterreichische Vertreter beim Völkerbund, Gesandter v. Pflügl, in einer gelegentlichen Unterhaltung erklärt hat, daß Oesterreich Wert darauf lege, an der geplanten Konferenz der Großmächte teilzunehmen, falls andere kleinere Staaten hinzu-

gezogen werden. Das „Journal des Nations“, das bekanntlich häufig einseitig informiert ist, hat über diese Unterhaltung in etwas anderer mißverständlicher Form berichtet und auch vergerben, hinzuzufügen, daß Oesterreich in der Frage der Gleichberechtigung auf dem gleichen Standpunkt steht wie Deutschland.

### Geradezu würdelos...

Dr. B. Vertler, 11. Oktober. Die Affäre des ständigen Vertreters Oesterreichs in Genf, Baron v. Pflügl, der in einer Unterhaltung mit dem französischen Kriegsminister Paul-Boncour in der Frage der Londoner Konferenz sich gegen die deutschen Forderungen ausgesprochen haben soll, beschäftigt weiter die politischen Kreise in Genf, Wien und Berlin. Man tappt noch immer im Dunkeln. Denn dem Moment der Oesterreichischen Regierung wird eine französische Darstellung entgegengeleitet, in der die Behauptung über eine reichsfeindliche Haltung Pflügls aufrecht erhalten wird.

## Die „Auswertung des Haager Urteils“ beginnt

Der „Beirat für memelländische Angelegenheiten“ - Ein Gesetzentwurf über die Beaufsichtigung der Tätigkeit der vollziehenden Gewalt im Memelgebiet!! - Ein „Interpretationsgericht“ wird in Erwägung gezogen

ss. Kaunas, 11. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.)

Wie hier verläutet, wird (wie bereits schon kurz gemeldet) bei dem Ministerkabinett ein Beirat für memelländische Angelegenheiten gebildet, der aus dem Ministerpräsidenten Tubelis als Vorsitzenden und Professor Römerv, Rechtsanwalt Dr. Robinson, dem Direktor des politischen Departements beim Außenministerium Lascaris und dem früheren Juristenkonsult im Außenministerium Felkerics als Mitglieder bestehen wird. Dem Beirat für memelländische Angelegenheiten wird es, wie es heißt, in erster Linie obliegen, Entwürfe zur „Auswertung des Haager Urteils“ auszuarbeiten.

Zunächst wird ein allgemeiner Gesetzentwurf über die Sicherstellung und Beaufsichtigung der Durchsicht des Statuts des Memelgebiets (!!) ausgearbeitet werden, der sich hauptsächlich mit der Beaufsichtigung der Tätigkeit der vollziehenden Gewalt im Memelgebiet beschäftigen soll.

Des weiteren soll hier in Erwägung gezogen werden, ein Interpretationsgericht (!!) für die einzelnen Bestimmungen des Memelstatuts für den Fall von Kompetenzkonflikten zu schaffen. Ein

eigenliche Tätigkeit hat der Beirat noch nicht aufgenommen, so daß über den etwaigen Inhalt der in Ausarbeitung befindlichen Gesetzentwürfe noch nichts Bestimmtes in Erfahrung gebracht werden konnte. (Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß die Auslegung des Memelstatuts durch einen Beirat beim litauischen Ministerkabinett und der Versuch, die bei dieser Auslegung gewonnenen Ergebnisse in die Wirklichkeit umzusetzen, zu den folgenschwersten Angelegenheiten für das Memelgebiet gehören. Unseren gegenwärtigen Standpunkt, daß die litauische Regierung das Memelstatut nicht einseitig auslegen und nicht einseitig durchführen kann, haben wir schon oft genug hier dargelegt. Wir werden auf diese neuen Versuche selbstverständlich noch zurückkommen. Die Red. d. „M. D.“)

### Zaunius stimmte für Polen?

ss. Kaunas, 11. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten der polnischen Presse aus Genf hat Außenminister Dr. Zaunius bei der Neuwahl der nichtständigen Ratsmitglieder für die Wiederwahl Polens gestimmt. Dr. Zaunius wird am Sonnabend in Kaunas erwartet.

## Gronau-Flugexpedition gerettet

Das treibende Flugboot aufgefunden und nach Rangoon geschleppt  
„Mannschaft wohl auf, Maschine in bester Verfassung“

wtb. Berlin, 11. Oktober.

Der bedauerliche Zwischenfall, der Wolfgang v. Gronau auf seinem Fluge über den Indischen Ozean betroffen hat und ihn zu einer Notlandung auf offenem Meere zwang, scheint extremlicher Weise einen glücklichen Abgang gefunden zu haben.

Wie ein hier eingetroffener Funkpruch des deutschen Weltrundfliegers besagt, ist das schwimmende Flugboot von dem Dampfer „Caragala“ aufgefunden und von dort nach Rangoon (Burma) geschleppt worden, das heute früh erreicht wurde. Die Besatzung sei wohl auf, die Maschine in bester Verfassung. Er - Gronau - hoffe, recht bald weiterzuziehen zu können.

Aus diesem Funkpruch geht hervor, daß alle inzwischen eingetroffenen Nachrichten, die von einem Leckspringen des Flugbootes wissen wollten, jeder Begründung entbehren. Der Dornier-Wal hat vielmehr die Zwischenlandung auf offener See trotz des starken Wellenganges gut überstanden.

### Deutscher Jungflieger lebensgefährlich verunglückt

wtb. Düsseldorf, 10. Oktober. Bei einem Segelflug über dem Flughafen Vohausen stürzte der Jungflieger Oswald aus etwa 30 Meter Höhe ab. Die Maschine kam auf dem Kopf zu stehen. Oswald erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

### Polnische Flieger tödlich verunglückt

wtb. Danzig, 11. Oktober. Unweit nach Posen verunglückte auf dem Flug von Danzig nach Bergen ein polnisches Sportflugzeug. Der Führer und seine Begleiterin wurden auf der Stelle getötet.

### Hauseinsturz in Kairo - Bisher 11 Tote

wtb. Kairo, 10. Oktober. Aus bisher unbekanntem Grund ist Sonnabend im hiesigen Eingeborenenviertel ein vierstöckiges Wohnhaus eingestürzt. Bisher wurden neun Tote, darunter drei Kinder und mehrere Verletzte geborgen. Unter den Trümmern liegen noch 17 Mieter und zahlreiche Passanten begraben.

den Rahmen seines offiziellen Auftrags hinaus persönliche Meinungen höchst bedenklichen Inhalts geäußert hat. Zutrauen ist ihm das obne welters. „Der Vorgang“, bemerkt die „Börse Zeitung“ mit Recht, „wirft ein bedeutendes Schlaglicht auf die Rolle dieses Vertreters der Oesterreichischen Diplomatie, die im Zusammenhang mit anderen Ereignissen nach Annahme des Vauanner Protokolls die deutsche Öffentlichkeit aufhorchen lassen muß.“ In ähnlicher Weise lassen sich auch andere Vertreter nehmen. Die „Deutsche Tageszeitung“ findet schon die Tatsache, daß Oesterreichs Delegierter dem französischen Kriegsminister, nicht aber der einladenden Macht England seine Mitteilungen machte, und, daß zwischen Wien und Berlin auch hier offenbar keine Verbindung bestanden habe, „vielsagend genug“.

Daß der Regierung Dollfuß die Indiskretionen der französischen Presse unangenehm sind, läßt sich begreifen. Die tiefe Verstimmlung, die Pflügls Vorgehen in Berlin hervorgerufen hat, wird leider durch die offizielle Aufklärung, die man in Wien zu geben sich beliebt hat, nicht beseitigt. Die Politik des Kabinetts Dollfuß nötig - das läßt sich nun einmal nicht verschweigen - zu dem aller stärksten Mißtrauen - Herr v. Pflügl ist bekanntlich zum Gehanden in Paris aussersehen. Man kann sich schwerlich einen angeseheneren Vertreter des deutschen Vorkämpfers dort denken. Pflügls Auftreten in Genf, erinnert der „Sozial-Anzeiger“, war schon immer recht auffallend. Er sprach dort mit Vorliebe französisch und trug mit Stolz das Bändchen der Ehrenlegion zur Schau, vermittelte die Zusammenarbeit mit den deutschen Abordnungen und hielt erst kürzlich eine Rede auf die Vauanner Kreditgeber, die geradezu würdelos war. Er leistete sich schon früher allerhand Extratouren im Gefühl seiner besonderen Stellung. Pflügl ist nämlich sehr vernehmend und versteht seinen Dienst in Genf ohne amtliche Vertretung.

### Papen in München

wtb. München, 11. Oktober. Reichskanzler v. Papen hat jetzt seine bereits vor einiger Zeit angekündigte Reise nach München ausgeführt; er traf heute früh auf dem Münchener Hauptbahnhof ein. Ministerpräsident Dr. Selb begrüßte den Kanzler beim Verlassen des Salonwagens herzlich. Der Kanzler begab sich hierauf, begleitet vom Ministerpräsidenten, in das Haus des Ministerpräsidenten, wo er Wohnung nimmt. Um 10 Uhr fand bereits im Ministerium des Außern die Vorstellung der bayerischen Staatsregierung statt und um 11 Uhr folgte ein Presseempfang.

### Sieben Stunden Preußen-prozess

Leipzig, 11. Oktober. Gestern vormittag begann vor dem Staatsgerichtshof der Prozess, den die acht durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 ihrer Ämter entbunden preussischen Minister gegen das Reich angeklagt haben. In der Klage heißt es, daß die Einsetzung des Reichskommissars für Preußen, die erfolgten Aufhebungen von Mitgliedern der Preussenregierung und von einer weiteren Anzahl von Beamten im Wege der Reichsregulativ verfassungswidrig sei. Die Zuhörerplätze in dem großen Saale des Reichsgerichts waren völlig besetzt, besonders zahlreich waren führende Juristen und Staatsrechtler aus allen Teilen des Reiches erschienen. Nach siebenstündiger Prozedur wurde die Sitzung auf Dienstag vertagt.

### Japanisches Bündnisangebot an Frankreich?

wtb. London, 10. Oktober. „Sunday Times“ bringt in ihrer letzten Ausgabe eine Mitteilung, für die selbstverständlich dem Blatt die volle Verantwortung überlassen bleiben muß, daß die japanische Regierung an Frankreich mit einem Bündnisangebot herantreten sei. Dieses Angebot soll, wie das Blatt weiter behauptet, im Quai d'Orsay geprüft worden, aber schließlich nicht auf Entgegenkommen gestoßen sein. Von maßgebender französischer Seite in London wurde die Presse bereits dahin unterrichtet, daß man von einem solchen Angebot keine Kenntnis habe, und daß es sehr zu bezweifeln sei, daß ein japanisches Angebot überhaupt vorliege.

### Chicagoer Bankpräsident entführt

wtb. Chicago, 11. Oktober. Nach einer Meldung aus Chicago ist der Präsident der Security-Bank, Norman Collins, von Verbrechern entführt worden, die mit Todesdrohungen ein Lösegeld von 5000 Dollar verlangen. Ursprünglich war auch die Frau des Bankiers gerandt worden. Sie wurde aber wieder freigelassen mit der Aufforderung, das Lösegeld zu bezahlen.

# Aleksja über aktuelle Fragen

\* Kausas, 11. Oktober.

Landwirtschaftsminister Aleksja hatte dieser Tage eine Unterredung mit Pressevertretern, denen er einen Bericht über aktuelle landwirtschaftliche Fragen gab.

Der Minister erklärte, daß der Ertrag an Winterroggen in diesem Jahr weit größer als im vergangenen Jahr sei und daß auch das Sommergetreide im Ertrage befriedigen könne. Nur die Qualität des Getreides sei sehr schlecht, so daß an einen Getreideexport aus dieser Ernte nicht zu denken sei. Zwei Gründe sprechen gegen einen Getreideexport, und zwar die schlechte Qualität und die niedrigen Auslandspreise. Am 8. Oktober ist in Hamburg für den besten Hafer nur bis 9 Lit, für Weizen bis 8 Lit, für Roggen 7 bis 8 Lit, für amerikanischen Weizen bis 10 Lit, für Rotklee bis 90 Lit, für schwedischen Klee 90 bis 100 Lit und für Weisklee bis 110 Lit je Zentner gezahlt worden. Wenn man die Qualität des litauischen Getreides zu der Qualität des Getreides, für die die Preise angegeben wurden, stellt, so könnte man für Exportroggen in Litauen nur etwa 3 Lit und für Weizen nur etwa 4 Lit je Zentner zahlen.

Die Preise für Butter waren im vergangenen Sommer niedrig, und auch im Herbst stiegen sie nur wenig. Die in Deutschland erzielten Butterpreise gestatten den Exportgesellschaften in Litauen, einen Preis von 4 Lit je Kilogramm zu zahlen. In Frankreich ist seit dem 1. Oktober das Butterkontingent abgeschafft worden, dafür ist aber der Zoll bis zu 7 Francs für 1 Kilogramm erhöht. Für Butter, die nach Frankreich ausgeführt werden soll, kann man daher in Litauen nur 3 Lit je Kilogramm und für Butter, die nach England gehen soll, nur 2,70 Lit je Kilogramm zahlen. In Litauen werden in diesem Jahr etwa 90 Prozent mehr Butter hergestellt als in den früheren Jahren.

Die Preise für Bacon waren Ende August und Anfang September etwas höher; in letzter Zeit sind sie jedoch wieder gefallen. Infolgedessen sind für den Export von Bacon auch wieder Zuschüsse notwendig.

Sodann teilte Landwirtschaftsminister Aleksja mit, daß eine wesentliche Verbesserung des Landwirtschaftsbildungswesens erfolgen werde. Mit der Reform soll bereits in diesem Herbst begonnen werden. Weiter erklärte der Landwirtschaftsminister, daß die Zemes Bank beschlossen habe, die Termine für die Rückzahlung von Anleihen bis auf 25 Jahre zu verlängern. Die Kredite sollen um etwa 3 Prozent verbilligt werden. Demensprechend werden auch die Steuerförmlichkeiten bei Restitutions eine Herabsetzung erfahren.

Am Schluß der Unterredung wies Landwirtschaftsminister Aleksja auf eine Agitation hin, die im Kreise Mariampol betrieben würde, mit dem Ziel, eine Herabsetzung des Zinskurses zu erreichen. Dies verlangen jedoch nur einige Landwirte, die infolge schlechter Wirtschaft große Schuldenlasten auf ihren Grundstücken hätten. Diese Leute könnten sich nur retten, wenn der Zinskurs herabgesetzt würde. Es sei selbstverständlich, daß man auf eine solche Agitation einiger Leute nicht eingehen könne. Landwirte, die ihr Land gut bewirtschaften, denken auch nicht an eine Inflation.

## Die zersplitterte Mitte

v.d. Berlin, 9. Oktober. Nachdem die Bemühungen der bürgerlichen Mittelparteien für den kommenden Reichstagswahlkampf auf einer gemeinsamen Mitte zu vereinigen, schon vor längerer Zeit gescheitert sind, da die Deutsche Volkspartei ihr Wahlbündnis mit der Deutschen nationalen erneuert und der Christlich-sozialen Volksdienst erklärt hat, daß er auch diesmal selbständig und ohne jede Bindung vorzugehen will, können jetzt auch die Versuche, die rest-

lichen Mittelparteien auf eine gemeinsame Grundlage zu bringen, als gescheitert angesehen werden. Trotzdem werden diese Parteien aber auf eine Beteiligung an den Wahlen nicht verzichten, sondern mehr oder weniger selbständig in den Wahlkampf gehen. Die Wirtschaftspartei hat ihr Wahlbündnis mit der Bayerischen Volkspartei erneuert, so daß wie bei der letzten Reichstagswahl ihre Stimmen auf der Reichsliste der Bayerischen Volkspartei verrechnet werden. Die Unterzeichnung des neuen Abkommens soll in dieser Woche stattfinden. Die endgültigen Beschlüsse der Landvolkpartei über ihr Vorgehen bei der Reichstagswahl werden in einer Partiausschussung fallen, die gleichfalls am Sonntag in Berlin stattfindet. Die Staatspartei, die ihre Hoffnungen auf eine Einverbindung mit den Sozialdemokraten, die ihr bei den letzten Wahlen angeboten worden war, gescheitert hatten, sind durch die Abgabe der Sozialdemokraten stark enttäuscht worden. Die werden jetzt den Wahlkampf wahrscheinlich ebenfalls wieder allein bestreiten müssen. Während also die kleinen Mittelparteien diesmal weniger gut vorbereitet in den Wahlkampf gehen, trübtet man sich mit der Aussicht auf den nächsten Wahlkampf, bei dem sich möglicherweise Konstellationen ergeben, die auch die Aussichten für eine stärkere Zusammenfassung der Mitte wieder verbessern.

## Was dem deutschen Volk erspart blieb

Redekampf zwischen Goebbels und den Deutschen nationalen ...

enb. Berlin, 11. Oktober.

Im gestrigen „Anariff“ wird ein Brief von Dr. Goebbels an die Reichsparteileitung der Deutschen nationalen Volkspartei veröffentlicht, in dem Dr. Goebbels mitteilt, daß am kommenden Mittwoch im Berliner Sportpalast eine Massenkundgebung der N. S. D. A. P. stattfinden wird, in der er gemeinsam mit Landtagspräsident Kerrl eine Auseinandersetzung mit dem Reichskanzler und der hinter ihm stehenden Deutschen nationalen Volkspartei beabsichtigt. Dr. Goebbels erfuhr, zu dieser Versamm-

# Worüber soll das Abrüstungsbüro beraten?

Man weiß es vorläufig noch nicht — Arbeiten, mit denen man noch nicht weit gekommen ist und Fragen, die noch in der Schwebe sind ...

enb. Genf, 11. Oktober. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, ist wieder hier eingetroffen. Ueber die Einberufung des Büros ist noch keine Entscheidung gefallen. Man weiß vorläufig noch nicht, worüber das Büro beraten soll; denn die Sonderausschüsse über die Waffenfabrikation und die Heeresstärke sind in ihren Arbeiten noch nicht sehr weit gekommen. Auch die Berichte über andere Fragen sind noch nicht fertig. Die Bekanntgabe des von Herrriot angekündigten neuen „Konstruktionsplans“ wartet man nicht vor Ende des Monats. Die Gleichberechtigungfrage ist ebenfalls in der Schwebe. Man weiß hier darauf hin, daß über die Einberufung einer Sonderkonferenz auf diplomatischem Wege weiter verhandelt wird; es scheint, daß man hier eine vorübergehende Lösung dieser Frage gern sehen würde, ehe das Büro der Konferenz wieder zusammentritt.

## Der Minderheiten-Bericht für die Völkerverversammlung

enb. Genf, 11. Oktober. Im Politischen Ausschuss der Völkerverversammlung legte gestern der Vertreter Uruguays den für die Völkerverversammlung bestimmten Bericht über die Tätigkeit des Völkerbundes auf dem Gebiete des

lang einen Redner zur Diskussion zu entsenden, dem eine Stunde Redezeit angebilligt wird. Dr. Goebbels garantiert ihm mit seinem Wort, daß ihm kein Schaden zugefügt und die Versammlung ihm ohne Zwischenrufe und ohne Mißfallenskundgebungen Gehör schenken werde. Sollte Geheimrat Eugen Berg diese Bedingung als nicht tragbar erachten, da es sich um eine nationalsozialistische Versammlung handelt, so erklärt sich Dr. Goebbels bereit, in jeder deutsch-nationalen Versammlung auf Anforderung als Diskussionsredner zu erscheinen, wenn ihm dabei eine halbe Stunde Redezeit zur Verfügung gestellt wird.

Von maßgebender deutscher Seite erfahren wir hierzu, daß das Angebot des Dr. Goebbels angenommen wird, und zwar in der Form des zweiten Vorschlags. Die Deutsche nationale Volkspartei sei jederzeit bereit, Herrn Dr. Goebbels in einer ihrer Versammlungen sprechen zu lassen. Sie wird so bald wie möglich Dr. Goebbels auffordern, in einer solchen Versammlung zu erscheinen und ihm auch die Möglichkeit geben, eine genügende Anzahl seiner eigenen Parteianhänger mitzubringen.

## ... aus sicherheitspolitischen Gründen verboten

enb. Berlin, 11. Oktober. Die von den Nationalsozialisten für morgen abend angekündigte Kundgebung im Sportpalast, bei der Dr. Goebbels und der Landtagspräsident Kerrl sprechen sollten, ist aus sicherheitspolitischen Gründen verboten worden.

## „Auf Lug und Trug aufgebaut“

enb. Braunschweig, 10. Oktober. Auf einer Kundgebung der NSDAP. letzte Reichstagspräsident Göring sich mit den Deutschen nationalen aus-einander. Die Garzburger Front habe zerbrochen müssen, weil sie auf Lug und Trug aufgebaut sei. Die NSDAP. bekämpfe nicht den „Stahlhelm“ als solchen, aber seine Führung zwingt zum Kampf solange, als sie sich hinter die Regierung Paven stelle.

## Beginn der Lehrgänge des „Reichs-tutoriums für Jugendberufshilfe“

enb. Berlin, 11. Oktober. Demnächst werden die ersten regelmäßigen Lehrgänge des „Reichstutoriums für Jugendberufshilfe“ beginnen. In dreiwöchentlichen Kursen sollen zunächst Hilfs-lehrer für den Geländesport herangebildet werden. Hierzu sollen von allen Verbänden, die sich zur Mitarbeit bereit erklärt haben, Teilnehmer vorgeschlagen werden. Die Kosten dieser Lehrkurse trägt das Reichstutorium. Unterkunft und Verpflegung sind für die Teilnehmer frei. Ebenso wird Bekleidung und Ausrüstung den Lehrgangsteilnehmern vom Reichstutorium gestellt. Jede parteipolitische Betätigung in den Lehrgängen ist verboten. Mit den Landesregierungen hat eine Besprechung über die Aufgaben des Reichstutoriums für Jugendberufshilfe stattgefunden und die Zustimmung sämtlicher Landesregierungen ergehen. Das Reichstutorium, das nicht die gesamte Arbeit zentral leisten kann, wird zwölf Zweigstellen im Reichsgebiet einrichten.

## Wiederbeschäftigung für 2400 Arbeitslose

enb. Dresden, 10. Oktober. Nachdem im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden in der Zeit vom Juli bis September eine größere Zahl von Arbeitern des Bahnunterhaltungsdienstes hat entlassen werden müssen, kann jetzt 1900 neu anzunehmenden Arbeitern Beschäftigungsmöglichkeiten gegeben werden. Auch wird es sich durch Einlegung von Feierschichten in der Bahnunterhaltung ermöglichen lassen, weitere 500 Arbeitskräfte einzustellen.

## Sprengstoffanschlag auf eine Kirche nachträglich aufgedeckt

enb. Maffersbrunn, 11. Oktober. Der bereits im Mauerwerk fertiggestellte 20 Meter hohe Turm der hiesigen neuen evangelischen Landeskirche war am 6. d. Mts. eingestürzt. Wie die „Maffersbrunner Zeitung“ jetzt meldet, ist gestern bei den Aufräumarbeiten eine Stelle entdeckt worden, an der eine Sprengstoffladung angebracht war. Man fand noch ein Stück unverbrauchte Zündschnur sowie Sprengkapseln.

## Sozialistischer Sieg in Belgien

enb. Brüssel, 11. Oktober. Die dieser Tage durchgeführten belgischen Gemeindevahlen zeigen im ganzen einen Sieg der sozialistischen Partei. In den ehemaligen deutschen Gebieten Eupen und Malmédy haben die Wähler nahezu ausschließlich den Parteien ihre Stimme gegeben, die sich eine neue Volksbefragung zum Ziel gesetzt haben.

## Regierungsrücktritt in Bukarest

Bukarest, 10. Oktober. Das rumänische Kabinett ist zurückgetreten. Ministerpräsident Batba hatte sich zum Rücktritt geäußert, der sich bei den Verbändern befindet, und ihm erklärt, daß die Regierung lieber auferstünde, die vor einigen Tagen von den Finanzschwerfträgern des Völkerbundes geforderten Maßnahmen durchzuführen zu können.

## Ein Schuppen ist keine Fußballtribüne — 49 Verletzte

enb. Messina, 11. Oktober. Bei einem Fußballwettkampf stürzte ein Schuppen ein, auf dem sich etwa 250 Zuschauer befanden. 49 Personen wurden verletzt.

## Krawall in Abessinien

enb. London, 11. Oktober. Blättermeldungen zufolge ist bei der hiesigen abessinischen Gesandtschaft eine Meldung aus Addis Abeba eingegangen, wonach der Sohn des Ras Haile, der kürzlich wegen Hochverrats zum Tode verurteilt, aber vom Kaiser begnadigt worden war, einen Aufstand gegen die Regierung angezettelt und den vormaligen Wohnsitz seines Vaters, Debra Marqos, in Besitz genommen hat. Die Aufständischen werden von Regierungstruppen belagert.

# „Peer Gynt“

Schauspiel in fünf Akten (zehn Bildern) von Henrik Ibsen

Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Der Diktator Ludwig Passarge, der 1880 die erste Uebersetzung des (1868 in Rom entstandenen) „Peer Gynt“ ins Deutsche besorgt hat, schrieb in einem kurzen Vorwort: „In „Peer Gynt“ lautet das Problem so: Wie wirkt ein Uebermaß der Phantasie, wenn es sich nicht, wie beim Dichter und Künstler, produktiv zu entladen vermag, sondern den Menschen in seinem rein menschlichen Empfinden und Handeln beeinflusst?“ In dem Vorwort zur zweiten Ausgabe, 1887 geschrieben — seine bei Reclam erschienene Uebersetzung war bis dahin immer noch die einzige deutsche geblieben —, heißt er fort: „Die große Dichtung ist kein Mittel mehr. Es ist sich ganz von selbst, wenn ich erwähne, daß nach Abiens eigener Bemerkung der Hauptheld nichts anderes ist und hat sein sollen, als der Repräsentant des norwegischen Volkes, und zwar in demselben Sinne, in welchem man das deutsche Volk einen „Samlet“ genannt hat.“

Passarge mag recht gehabt haben. Aber jeder Zuschauer, jeder Leser hat wiederum das selbstverständliche Recht, den „Peer Gynt“ auf seine besondere Weise zu erleben. Mühten wir uns damit begnügen, im „Peer Gynt“ nur einen interessanten, mit ein bißchen Philosophie verbrämten psychologischen Sonderfall zu sehen, oder die Verkörperung von Eigenwilligkeiten des norwegischen Volkscharakters, bei deren Gestaltung norwegische Sagen und Märchen eine große Rolle gespielt haben, mühten wir das, dann wäre „Peer Gynt“ nicht das große Menschheitsgedicht, als das es heute nicht nur gilt, sondern von uns auch tatsächlich erlebt wird.

Peer Gynt ist nicht nur der Phantast allein. Oder etwa der norwegische „Samlet“ allein. Peer Gynt ist, das wird klar trotz der starken individuellen Färbung, trotz der dichterischen Verhüllungen und trotz der zahlreichen Anekdote aus Sagen und Märchen, Peer Gynt ist das Abbild des Menschen, der „sich selbst genügt ist.“ Und damit „sich

selbst das Leben nimmt“, wie der Knopfgießer auf die Frage Peer Gynts: „Sag, Vetter, was heißt das: sich selbst genügt?“ antwortet. Hier liegt die Bedeutung dieser Dichtung: Peer Gynt, das sind mehr oder weniger wir alle.

Peer Gynt, das ist alles das in uns, was sich uns selbst und andern Theater vormacht. Ist das Verlogene und das Gossische in uns. Das Eitle, das Gespaltene, das Posierte, das Scheinheilige, die Phrase. Das Raue, das Unentschiedene, das Feige. Das Kalte und das Selbstmüchtige, der Selbstbetrug und der Selbstverrat.

Der Peer Gynt, der im Leben scheitert, das ist alles das, was, um mit Kant zu sprechen, sich gegen „das moralische Gesetz in uns“ verläugert und sich damit „selbst das Leben nimmt“. Ist alles das, was die Stimme des Gewissens (die „Peer Gynt“ in den verschiedensten Formen erscheint, etwa als der große Krumme oder als fremder Passagier) zum Schweigen zu bringen verliert. Ist alles das, was Verrat übt an unserer Handlung von unserem Gewissen übermächtigem Verstandlichkeit.

So ist „Peer Gynt“ als „eigenwillig“. Ein Einzel-schickal, in dem sich der Mensch spiegelt. Denn wir alle haben ein Bild von Peer Gynt in uns. Oder, um ganz aktuell zu sein, wir alle sind, mag unser äußeres Leben noch so wohl geordnet sein, in unserem innern Leben (wenn es in uns überhaupt lebt) ein Stück Avar Kreuzer. Wir haben alle eine doppelte Existenz. Eine für unsere Bequemlichkeit und eine für unser Gewissen. Es ist der alte Gegenfall (wie immer man ihn auch benennen mag, ob Geist und Fleisch oder Seele und Leib oder sonst irgendetwas) um dessen Ueberwindung wir immer kämpfen müssen ohne je das ideale Ziel, ohne je das „dritte Reich“ wie Abien es nennt, erreichen zu können. Das wahre Kaiserum ist nicht der schrankenlose Egoismus, sondern das unerreichbare Ideal, die Solmnia. Diese Sehnsucht, das sagt uns der Peer Gynt, dieses Beste in uns, dürfen wir nicht verraten, wenn wir uns nicht selbst aufgeben wollen. Das ist die große Lehre, die uns „Peer Gynt“ gibt, daß die ewige Mahnung, die heute gilt, die immer wahr war und die immer aus dem „ewigen Himmel über uns“ auf die Menschen herabredelnd ist: Sei wahr bei dir selbst gegenüber! Sei du selbst, sei dir aber nicht selbst genug!

Dieser ewige Kern in „Peer Gynt“ leuchtet bei einer eindringlichen Lektüre des Werkes ungleich klarer durch die vielen Aellen als bei einer Auf-führung. Es ist ja auch bezeichnend genug, daß die Uebersetzungen „Peer Gynt“ (wobei sicher original-getreu) als ein „dramatisches Gedicht“ bezeichnet, während der Theaterzettel von einem Schauspiel spricht. Um die Dichtung für das Theater brauch-bar zu machen, um sie schauen (besser: sehen) zu lassen und spielen zu können, muß vieles vor ihr über Bord geworfen werden und damit auch manches, was für das Verständnis der Dichtung kaum zu entbehren ist.

Aber diese Aufführung (Regie: Otto Albrecht) gab nicht nur genügend dem Fleische, das sich bei einer „Peer-Gynt“-Aufführung sehr leicht wöl-glich wie im Kaffeehaus, wenn Solweigs Lied gespielt wird), sie gab auch dem Geist (soviel, daß er nicht eingelullt wurde, sondern willig war, zu hören. Das war eine prachtvolle, den Sinn ge-bende, die Sinne befriedigende und das Gewissen anrührende Schau von Menschen, und das war eine jaenische Gestaltung (Bühnen-bilder: Wladimir Rosenmeyer), die gleicher-maßen ein farben- und formvollendetes Abbild der phantastischen Wirklichkeit war, wie sie auch harte Symbolkraft in sich hatte. Es war (seder in dem Ensemble war er selbst) und auch wieder mehr als er selbst, Teil eines Ganzen) eine Aufführung von seltener Eindringlichkeit und Geschlossenheit ent-standen, eine Aufführung, mit der diese Spielzeit eben so würdig und verheißungsvoll eröffnet wurde wie die vorige mit dem „Samt“.

Faßt die ganze Spielform unseres Theaters, die etwa zur Hälfte aus neuen Kräften besteht, so im Einzelnen an und vorüber. Es ist natürlich nicht möglich, schon nach der ersten Rolle von einer neuen Kraft einen endgültigen Eindruck zu erhalten; was zunächst als starke Ausdruckskraft erschienen mag, kann, derartige Beispiele haben wir ja erlebt, nichts anderes sein als eine auf eine gewisse Spitze getrie-bene einseitige Veranlagung von engstem Ausmaß. Bei Weyer-Tittens müßte man sich aller-dings schon sehr täuschen, wenn man in ihm nicht einen wertvollen Zuwachs für unsere Bühne sehen wollte. Er gab dem Peer Gynt vor allem die himmelfürmende Phantasie, dann aber auch, wo es

am Plage war, das Lügenhafte, Seelenlose, Ego-istische, — alles ohne aufdringende Entfaltung virtu-eller Mittel. Das war ein Peer Gynt, der über dem effektvollen und immer wirkungsvollen Feuer-werk auch die charakteristischen Feinheiten nicht ver-gaß, der immer unsere Aufmerksamkeit hatte und der uns sehr gespannt macht auf seine weiteren Lei-stungen.

Fanny Schuch als Mutter Aase brachte die Vorzüge und die Schwächen dieser Mutter zu bester Geltung; besonders in der Sterbeszene mußte sie zu fesseln und Teilnahme zu erwecken. Veronika Sperk, die Solweig, hatte die Verhaltensart und die Innigkeit des Gefühlsausdrucks, die man von der Solweig nicht trennen kann. Sehr sparsam in ihren Mitteln, mußte sie dennoch zu überzeugen. Geradezu glänzende Charakterisierungsfunktion bot Max Baum als der Dovreale. (Die Szene in der Königshalle des Dovrealen war einer der Höhe-punkte der, wie schon oben gesagt, ganz ausgezeich-neten und ausgezeichneten Regie.) Richard Kistenmacher gestaltete den „fremden Passagier“ in einer schneidenden-scharfen Art, die man nicht so leicht vergißt. (Die Verführung des „fremden Passagiers“ vor dem Vorhang, daß man nicht im finstern Akt sterbe, scheint mir das einzige ver-fehlteste Regieeffektstückchen zu sein.) Willy Fuhr-mann gab dem Irrenarzt alle Verdrücktheiten. Unvergleichlich Wühr überzeugte von der Seelen-lostheit und der Fleischlichkeit der Antira und bot zudem einen ganz handfesten Vauchans. Hilde Gundersch, die übrigens zu gleicher Zeit hoch-zeitig und sich einschleudende Brant war, gab die verzweifelten Bitten und die emühte Verwünschung der Betrogenen. Marika Krull war kunst-gerecht „die Grine“. Geora Ottman als Knopfgießer half auf ausgezeichnete Art den Kern der Dichtung herausheben. Hans Albert Mer-ten gab ausreichend den Schmied Alsat und den großen Krummen. Die weiteren Mitwirkenden hier einzeln aufzuführen, würde bedeuten, den Theater-zettel auch bis in die kleinsten Rollen hinein abzu-schreiben; jeder gab sein Bestes.

Die Wirkung auf das Publikum ließ sich bei der Erstaufführung, die aus mancherlei äußeren Grün-den nur schwach besucht war und bei der die Zu-schauer zudem keinen Querschnitt durch unsere Theatergemeinde gaben, nur schwer beurteilen. Martin Kalkies.



## Memel, 11. Oktober

### Vom Hafenneubau

Der neue 527,20 Meter lange Dika, der den Winterhafen und das neue Hafenbecken (die frühere Picairische Bucht) nach der Stadt zu begrenzt, wird abschnittsweise gebaut. Zunächst wurde der längere Teil im neuen Bassin errichtet; darauf wurden am entgegengesetzten Ende im Winterhafen die Arbeiten in Angriff genommen, die auch hier bereits beendet sind. Es wird nun nicht mehr lange dauern, so werden auch die noch fehlenden sieben Senkfästen in die Lücke eingefügt sein. Um dieses zu können, mußte zunächst die Sandzunge durchstochen werden, die den Winterhafen von der Picairischen Bucht trennte. Der Durchstich erfolgte durch Bagger. Etwa Ende August wurde mit den Baggararbeiten begonnen, die gestern beendet wurden. Die Strecke zwischen den beiden bereits fertigen Kaienden — die Lücke ist etwa 140 Meter lang — ist 8 1/2 Meter tief ausgebaggert worden. Jetzt wird mit der Steinschüttung in dem gebaggerten Bett begonnen und sobald diese beendet ist, werden die sieben fehlenden Senkfästen in die Lücke eingefügt und diese wird somit geschlossen werden. Die etwa 50 Zentimeter hohe Steinschüttung auf dem Grund muß von Tauchern sehr sorgfältig plantiert werden, damit die schweren Senkfästen aus Beton gleichmäßig aufliegen. Die Errichtung der Kaimauer über den Senkfästen dürfte bei günstiger Witterung rasch vorstatten gehen.

\* Die heute vorliegende Nummer des „Grenzgartens“ bringt eine Reihe „Memelländischer Gummor“, weiter den Schluß der heimatkundlichen Arbeit „Im lieben Memelland“, dann eine Sammlung alter „Birnamen der Gemeinde Nimmerlatt“ und schließlich die ständige Anbrüder „Memeler Tagesneuigkeiten“ vor 50 Jahren.

\* Seinen 80. Geburtstag feierte am Sonntag, dem 9. Oktober, Schlosserehrenobermeister Gustav Werbmer, Lützenstraße Nr. 14. Herr Werbmer, ein geborener Königsberger, hat hier in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts das Schlossergewerbe erlernt. Als Schlossergeselle war er mehrere Jahre auf der Wanderschaft, während der er in verschiedenen größeren Betrieben gearbeitet und seine Fachkenntnisse vervollkommen hat. Im Jahre 1877 kam Herr Werbmer wieder nach Memel zurück, wo er eine eigene Schlosserei aufmachte, die er mit den Jahren zu einer der modernsten Schlosserwerkstätten Memels ausbaute. Auf Gewerbeausstellungen in Memel und Tilsit wurden Arbeiten aus seiner Fabrik mehrfach prämiert. Im Jahre 1899 gründeten die hiesigen Schlossermeister auf Anregung der Behörden von neuem ihre Innung und drei Jahre später wurde Herr Werbmer zum Obermeister dieser Innung gewählt. 25 Jahre lang war er ihr Führer und war auch stets bemüht, die Interessen des Handwerks aufs Beste zu vertreten. Jeder fand bei ihm Hilfe und Rat. Und auch jetzt, nachdem er schon jahrelang im Ruhestand lebt, ist sein Interesse für das Handwerk nicht erloschen. Regelmäßig besucht er die Innungsverfassungen und nimmt regen Anteil an den Ausprägungen. Im April 1927 konnte Herr Werbmer sein 50jähriges Meisterjubiläum feiern und im November 1931 die Goldene Hochzeit. Trotz seiner 80 Jahre ist er körperlich und geistig noch sehr rüstig und versteht auch noch das Amt eines Schiedsmannes. Hoffentlich ist es Herrn Werbmer vergönnt, noch viele Jahre im Kreise seiner Familie sich eines sonnigen Lebensabends zu erfreuen.

\* Vorträge von Rabbiner Dr. S. Schleginger. Ende der vergangenen Woche fanden in der Aula der Altstädtischen Schule im Rahmen der Veranstaltungen des Vereins für jüdische Geschichte und Literatur und des Bar Kochba drei Vorträge von Rabbiner Dr. S. Schleginger statt. Die Vorträge dürften ohne Überreibung zu den besten und interessantesten gezählt werden, die hier gehalten worden sind. Eine glänzende Begeisterung für die

Themen, eine logische Denkungsart, eine staunenswerte umfassende Kenntnis der Inhalte und eine meisterhafte Beherrschung der freien Rede vereinigen sich in den Vorträgen, die selbst für den Kenner des jüdischen Schrifttums unzweifelhaft viel des Neuen geboten haben dürften. Selbstverständlich ist es unmöglich, den Inhalt der Vorträge auch nur kurz anzugeben, und auch die folgende knappe Fassung der Gedankengänge soll und will keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. In dem Vortrag über das Thema „Aber die Auseinandersetzung der jüdischen Lehre mit dem Geist der Zeiten“ zeigte der Vortragende an verschiedenen Beispielen aus der jüdischen Geschichte aller Zeiten, wie sich das Judentum den Ereignissen der geistigen Kultur der Umwelt gegenüber verhalten hat; er stellte eine dreifache Verhaltensweise auf: eine ablehnende, treffend alle die geistigen Zustände, die den Grundbegriffen des Judentums widersprechen, eine übernehmende, sich beziehend auf Zustände, die ohne weiteres mit den Grundbegriffen der jüdischen Lehre übereinstimmen, und endlich eine modifizierende, geistige Inhalte der Umwelt betreffend, die durch eine gewisse Umgestaltung ihrer Einzelheiten, eine in den Rahmen der jüdischen Lehre passende Form erhielten. Übergehend auf die Problematik der geistigen Situation des Judentums der Gegenwart wies der Redner auf die Schwierigkeiten hin, die sich einer befriedigenden Auseinandersetzung des Judentums mit den Lehren und Anschauungen der Gegenwart entgegenstellen. In dem zweiten Vortrag, „Problematik der Galuth (vor der Jugend)“ lehnte der Vortragende einleitend die Veruche als unangebracht ab, das Judentum lediglich als eine Glaubensgemeinschaft oder lediglich als eine genetische oder historische oder Schicksalsgemeinschaft zu definieren, und stellte demgegenüber lediglich eine Eigenart der jüdischen Gemeinschaft fest, die sowohl von den Jassen dieser Gemeinschaft als auch von der nichtjüdischen Umwelt empfunden wird. Der Redner wies im Anschluß daran auf die schwierige geistige Situation hin, in der sich die jüdische, vom jüdischen Gemeinschaftsgefühl durchdrungene Jugend der Gegenwart befindet, und besprach insbesondere die religiöse und kulturelle Problematik der jüdischen Jugend in der Gegenwart, um mit einer Aufforderung zu intensivem Studium jüdischer Lehrinhalte und zu einer intensiven ursprünglichen jüdischen Lebensform zu schließen. In dem Vortrag über das Thema „Das Symbol im Judentum“ (Hebräisch) wies der Referent einleitend auf die große Rolle hin, die das Symbol in den Religionen und Kulturen aller Völker spiele, und besprach dann die Verwendung

von Symbolen in der jüdischen Literatur, vor allem in der prophetischen. Er versuchte auch, eine psychologische Erklärung für diese Erscheinung zu geben. Der Redner stellte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen fest, daß aus verschiedenen Gründen Erklärungsversuche, die großen Teilen des jüdisch-religiösen Pflichtensystems symbolischen Charakter zuschreiben, unbefriedigend bleiben müssen. Die Vorträge fanden großen Beifall bei zahlreichen Zuhörerschaft.

\* Ein radioaufsender Betrüger. Dieser Tage in den Nachmittagsstunden hat ein junger Mann, der sich Aschmann nannte, in einem Laden in der Fischerstraße Nr. 11 einen Radioapparat mit vier Röhren, Marke „Lange“, im Werte von 600 Lit gekauft. Auf diesen Apparat hat er 100 Lit Anzahlung geleistet; zwei Tage später wollte er eine weitere Zahlung vornehmen. Als Aschmann seinen Verpflichtungen nicht nachkam, stellte die Firma fest, daß er eine falsche Wohnung angegeben hatte und daß die Firma einem Betrüger zum Opfer gefallen war. Bei dem angeblichen Aschmann handelt es sich um einen 25 Jahre alten Mann; er ist etwa 1,80 Meter groß, von kräftiger Gestalt mit waagrecht schulterbreit und blondem Haar. Bekleidet war er mit hellem inprägnierten Regenmantel, schwarzer Hose, schwarzen Lackstiefeln und hellgrauem Hut. Um sachdienliche Angaben über den Aufenthalt des angeblichen Aschmann bittet die Memeler Kriminalpolizei.

### Ein Niddener Fischer ertrunken

Bei der Kurren-Fischerei auf dem Kurischen Haff

Montag vormittag ist der 39 Jahre alte Fischer Friedrich Wilhelm Schelan aus Nidden beim Fischen auf dem Kurischen Haff ertrunken.

Am Montag morgen gegen 7 Uhr fuhren die Niddener Fischer mit ihren Rähnen auf das Kurische Haff, um die Kurren-Fischerei zu betreiben. Es herrschte ein ziemlich starker Wind aus östlicher Richtung. Während die anderen Rähne trotz des ungünstigen Windes verhältnismäßig schnell vom Land abkamen, wurde der Rahn des Fischers Schelan, in dem sich als zweiter Fischer ein gewisser Petric befand, immer wieder unter Land gedrückt. Erst nach etwa einer Stunde erreichte er das höhere Haff und holte den zweiten Rahn ein, mit dem er zusammen die Kurren-Fischerei betrieb. Beim Auswerfen des Netzes, das bei treibenden Rähnen geschieht, geriet Schelan mit einem Fuß in die Reihleine. Noch bevor sein Begleiter hinausspringen und ihn aus der Reihleine freimachen konnte, hatte ihn das Netz infolge des schnellen Treibens des Rahns aus dem Fahrzeug ins Wasser gerissen und in die Tiefe gezogen. Petric, der sich nicht anders zu helfen wußte, ließ sofort die Segel herunter und auch der zweite Rahn suchte schnell die Verbindung mit dem Schelanschen Fahrzeug zu erreichen, um das ausgesetzene Netz einzuziehen. Obwohl diese Arbeit in etwa einer viertel Stunde

### „Freya-V. R.“ feiert ihr 10 jähriges Vereinsjubiläum

Am vergangenen Sonnabend feierte der Sport-Club „Freya-V.R.“ in sämtlichen Räumen von „Strandvilla“ sein zehnjähriges Vereinsjubiläum. Der Saal und die zehnjährigen Räumlichkeiten, mit vielen Fäden in den Vereinsfarben geschmückt, bildeten einen stimmungsvollen Rahmen. Die Begrüßungsansprache hielt der Erste Vorsitzende Hahn, der daran erinnerte, daß es 1922 nur einige wenige aktive Sportler waren, die den Verein gründeten. Dieselben Herren hielten auch heute noch treu zu ihrem Verein. Durch den Zusammenschluß mit dem Rattenportverein Memel hat der Verein einen starken Zuwachs an aktiven Mitgliedern erhalten. Die Rede klang in dem Wunsch aus, daß die von den Mitgliedern so lange und oft bewährte Treue zum Verein auch in den kommenden Jahren weiter bestehen möge. Dann wurde über die von den passiven Mitgliedern des Vereins anlässlich des zehnjährigen Bestehens gestiftete „Freya-V.R.“-Pokal von Herrn Hahn einem Vertreter der siegreichen Mannschaft, der A-Mannschaft der Spielvereinigung, überreicht. Fast alle hiesigen Sportvereine hatten Vertreter zu diesem Ehrentage des „Freya-V.R.“ entsandt, die Glückwünsche überbrachten.

Nach Schluß des offiziellen Teils wurde von Mitgliedern des feiernden Vereins eine Reihe der verschiedenartigsten Darbietungen vorgeführt. Auch das Doppelquartett des Arbeitergängervereins brachte manches Nüchlein zu Gehör. Bis in den frühen Morgen hinein blieben die Vereinsmitglieder, ihre Angehörigen und Freunde bei Unterhaltung und Tanz zusammen.

### Ordentliche Generalversammlung des Memeler Keglerverbandes

Der Verband Memelländischer Keglerclubs hielt kürzlich auf den Bundesbahnen des Schützenhauses seine Ordentliche Generalversammlung ab. Nach Begrüßung der erschienenen Verbandsmitglieder gab der Erste Vorsitzende, Mahtes, zunächst des verstorbenen Keglerclubbers Kriischauski. Es folgte dann die Bekanntgabe des Geschäftsbereiches, aus dem hervorgeht, daß sich der Verband im letzten Jahre in jeder Beziehung günstig entwickelt und einen Zuwachs durch drei neugewählte Mitglieder erhalten hat. Der Bericht des Sportwartes Gose gab einen Überblick über die erfolgreiche sportliche Arbeit des Verbandes im letzten Geschäftsjahre. Nach Entgegennahme des Kassenerichtes und des Berichtes der Kassensprüfer wurde dem Vorstand durch die Versammlung einstimmig Entlastung erteilt. Reglerbruder Goin dankte namens der Versammlung dem bisherigen Verbands-Vorstand für die geleistete Arbeit. Die

nun folgenden Neuwahlen des Verbands-Vorstandes ergaben die einstimmige Wiederwahl fast für alle Memer, nur der Posten des Kassenswartes mußte infolge Überlastung des bisherigen Kassenswartes neu besetzt werden.

Der Verbands-Vorstand setzt sich für die bevorstehenden zwei Geschäftsjahre folgendermaßen zusammen: Erster Vorsitzender: Mahtes, Zweiter Vorsitzender: Suhr, Schriftwart: Willy Seidler, Kassenswart: Vollmann, Sportwart: Gose, Stellvertreter Sportwart: Raue, Pressenswart: Profopius, Kassensprüfer: Maeding, Schnackenberg, William Seidler.

### Zum ersten Male in Davillen...

Am letzten Sonntag trug der Sportverein Davillen seine ersten leichtathletischen Meisterschaften aus. Wegen des schlechten Wetters war die Beteiligung sehr gering. Es wurden folgende Leistungen erzielt:

Senioren: 100 Meter 1. Koch, 13 Sek.; Weitsprung: 1. Koch, 5 Meter. Junioren: 400 Meter: Dilba 13 Sek.; Weitsprung: Cohn II 4,70 Meter. Die ersten und zweiten Sieger erhielten Diplome.

### Tilsiter Postsportler in Pogegen

Am vergangenen Sonntag ist auf dem Sportplatz in Pogegen ein leichtathletischer Klubkampf zwischen dem Sportverein Pogegen und dem Post-Sportverein Tilsit ausgetragen worden. Obwohl die Veranstaltung unter dem recht starken Winde zu leiden hatte, wurden verschiedentlich aufrechenstellende Leistungen erzielt. So konnte Jonisches vom S. V. 100 Meter in 12 Sekunden laufen, sein Klubkamerad Ringies die Kugel 9,76 Meter weit stoßen und Balmat P. S. V. T. im Weitsprung 5,18 Meter erzielen. An die leichtathletischen Wettkämpfe anschließend, wurde ein Fußball-Gesellschaftsspiel zwischen den beiden Vereinen ausgetragen. Der Sportverein Pogegen konnte mit 5:2 und einem Ertverhältnis von 3:2 siegreich bleiben. Das Halbzeitresultat war 3:2 für Pogegen. Die Veranstaltung schloß mit einem geselligen Beisammensein im Vereinslokal Tobasch. Für den Pogeger Verein sprach der Erste Vorsitzende, Kurt Klid, Begrüßungsworte, auf die Herr Kupat vom P. S. V. T. dankend antwortete.

Die ersten Ergebnisse in den einzelnen leichtathletischen Wettkämpfen sind folgende: 100 Meter: Jonisches (P.) 12 Sek., 400 Meter: 1. Gottschalk (T.) 57,5 Sek., Hochsprung: Gottschalk (T.) und Jonisches (P.) 1,50 Meter. Weitsprung: 1. Balmat (T.) 5,18 Meter. Sprinterrennen: Schedauki (P.) 36,95 Meter. Kugelstoßen: 1. Ringies (P.) 9,76 Meter. Schlagball-Wettkampf: 1. Scholl (P.) 75,14 Meter. 4 x 100 Meter-Staffel: Sportverein Pogegen 94,9 Sekunden. In der Gesamtwertung siegte Tilsit mit 38 1/2 Punkten vor Pogegen mit 33 1/2 Punkten.

durchgeführt war, konnte Schelan nur noch als Leiche aus dem Wasser gezogen werden. Anschließend ist er in dem kalten Wasser an Herzschlag gestorben. Wiederbelebungsversuche waren daher ohne Erfolg.

Gegen 1/11 Uhr vormittags erreichte der Rahn mit der Leiche des Schelan das Ufer. Der ertrunkene Fischer hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern im Alter von 1 und 4 Jahren.

### Brief an das „Memeler Dampfboot“

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die präsektliche Verantwortung

### Die Gegenstände unter den Kriegsbeschädigten

Dem Vorsitzenden des „Verbandes Memelländischer Kriegsversorgungsberechtigter E. V.“ wird uns geschrieben:

Daß jede Neugründung eines Vereins mit einem Zutagebehalten „alten“ Vereins begründet wird, ist nicht selten. Seltener ist es schon, daß man es dabei mit der Wahrheit nicht so genau nimmt und in Ermangelung von sachlichen Gründen zu persönlichen Verdächtigungen und Verunglimpfungen greift. Dieses ist der Fall in dem Bericht über die Orts- und Kreisgruppenversammlung Seydelkrug, abgedruckt in Nr. 239 des „Memeler Dampfboot“ vom Dienstag, dem 11. Oktober d. J. Nach diesem Bericht hat der geschäftsführende Bundesvorsitzende — ein Bundesvorsitzender existiert nicht — Gause erklärt, daß er die Vorsitzendenmitglieder am 30. September zu einer Besprechung nach Memel eingeladen hatte. Das ist eine Unwahrheit. Meines Wissens besteht der Bundesvorstand aus zehn Mitgliedern. Am 30. September erschienen Herr Gause mit Herrn Wikus bei der Frau Hermena und hat sie, auf dem Nachhausewege vom Dienst zu Herrn Hilfert hinzugehen und ihn zu einer Besprechung nach der Wohnung der Frau Hermena zu bitten. Andere Vorstandsmitglieder waren weder geladen noch erschienen. Daß ich vor Beginn der Sitzung niemand von der Neugründung etwas gesagt hat, ist nicht meine Schuld. Ich gehöre weder dem Vorstande an, noch bin ich sonstwie Herrn Gause verantwortlich. Auch ist es eine Unwahrheit, wenn Herr Gause sagt, ich habe den neuen Verband gegründet. Begründet haben ihn die Kriegsveterane, die mit der jetzigen Leitung nicht zufrieden waren, ich wurde nur zum Vorsitzenden des Verbandes gewählt. Bei der jetzigen Situation hatte ich keine Verantwortlichkeit, die Wahl nicht anzunehmen. Auch ist es unklar, daß die Besprechung im Zimmer der Amtlichen Fürsorgestelle stattfand. Ich will die Neuglieder der Seydelkruger — trotzdem ich das nicht brauche — befriedigen und ihnen geraten, daß die Besprechung im „Central-Café“ stattfand. Allerdings sagte mir Frau Hermena, daß Herr Gause bei der Nachricht von der Neugründung so verärgert gewesen sei, daß es möglich ist, daß er nicht mehr gehört hat, wo die Besprechung stattgefunden hat.

Ferner soll Herr Gause „erfahren“ haben, daß Leute, die auf der Amtlichen Fürsorgestelle etwas zu tun haben, von mir dahingehend beeinflusst werden, dem neuen Verband beizutreten. Das „erfahren“ ist schon so manchem schlecht bekommen, es ist nicht ausgeschlossen, daß es Herrn Gause ebenso geht. Es ist mir unbekannt, aus welchem Grunde, aber es ist Tatsache, daß ein großer Teil Mitglieder des „Bundes“ monatlich nicht abkassiert wurde. Wenn nun solche Leute etwas auf dem Büro zu tun haben, dann sollte es bei dieser Gelegenheit auch ihre Beiträge bezahlen, da Frau Hermena mehrere Jahre Kassiererin der Ortsgruppe Memel war. Allen diesen Leuten muß nun gesagt werden, daß Beiträge für den „Bund“ nicht mehr entgegengenommen werden. So wie ich Herrn Gause kenne, würde er eine solche Behauptung nicht aufgestellt haben, wenn er von seinem Gewährungsmann nur ein klein wenig besser informiert gewesen wäre. Ich will auch nicht annehmen, daß er solche „Erfahrungen“ wider besseres Wissen zum Besten gegeben hat. Im anderen Falle könnte es seinem Rufe nicht nur als derzeitiger Bundesleiter, sondern auch als Landtagsabgeordneter schaden.

Bemerkungen möchte ich noch, daß die Zuversicht der Seydelkruger, mir wird es nicht gelingen, in den Landreisen selbst Fuß zu fassen, von den Tatsachen bereits überholt ist. Ohne daß die Leute auf der Amtlichen Fürsorgestelle „bearbeitet“ werden, ist es dem „Verband“ gelungen, in der kurzen Zeit seines Bestehens fast in allen Ortsgruppen seinen Fuß zu fassen.

Ferner wird in dem Bericht von „praktischen Erfolgen auf dem Gebiete der Verorgung der Kriegsbeschädigten“ gesprochen. Gemeint ist wohl die Einführung des Verfahrensgesetzes. Nun, wie diese „Erfolge“ sich auswirken werden, das werden in den nächsten Wochen die Kriegsbeschädigten an ihrem eigenen Leibe erfahren.

Meines zusammengefaßt, kann gesagt werden: Der neue Verband marschiert, trotz der krampfhaften Bemühungen von anderer Seite, ihn anzuhalten. M. Vertschun.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 8. Oktober 1932

Geburten: 1. Konstanze Gottfried Fritz Hans Raities mit Ade Kasputis, ohne Beruf, Arbeiter Walter Pallawids mit Emma Verta Adam, ohne Beruf, Schmied Wilhelm Max Meloske mit Aufwärterin Helene Martha Muskat, Arbeiter Heinrich Martin Seigies mit Kästerin Anna Galins, Arbeiter Johann Edwin Marcuszin mit Anna Wilhelmine Therese Sternberg, geb. Behrendt, ohne Beruf, sämtliche von hier.

vom 10. Oktober 1932

Aufgaben: 1. Stanislaw Stontje, Arbeiter Oskar Max Frischhorn mit Arbeiterin Anna Markwaib, sämtliche von hier.

Gestorbene: 1. Schmiedemeisterin Marie Grta Pfeiffer, geb. Vertinat, 67 Jahre alt, Angehörige Petronelle Stontje, 8 Monate alt, von hier, Her Dobermann, 2 Jahre alt, von Stubby in Litauen.

### Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935).
- Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,35: Schallplatten.
- 11,05: Landfrauenfunk (Wärmewirtschaft im Landhausbau).
- 11,30: Reichsfunk. 12,30: Originalaufnahmen von Bayreuther Festspielen. 12,30: Schallplatten. 15,30: Praktische Winde und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15,30: Kinderfunk. 16: Eisenkunde. 16,30: Unterhaltungskonzert. 17,45: Vier Jahrhunderte Ibero-amerikanischer Kultur. 18,30: Musikalische Zeitbilder. 19: Robbe: Seelische Hygiene. 19,30: Tanzabend. 20,30: aus London: Studentenlieder. 21,10: 700 Jahre Ostpreußen. 21,40: Rezitationen. 22,30: Abendkonzert.
- Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6,35: Konzert. 9,30: Unterhaltung. 11,30: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Jugendstunde. 15,45: Rechtsfragen des häuslichen Lebens. 16: Schule und Zeitung. 16,30: Konzert. 17,30: Nordisches Christentum als Bewegter. 18: Arbeiter-Gesellschaftskultur um 1800. 18,30: Der Weltkrieg August 1914 bis April 1915. 18,55: Englischer Unterhalt. 19,30: Romantische Oper „Urbine“. 22,30: Tanzmusik.
- Rangenberg (Welle 472). 22,30: Studentenlieder aus London. 21: Sinfoniekonzert. 22,40: Musik.
- Mühlader (Welle 360). 17: Konzert. 19,30: Klaviermusik. 20: Opernkonzert. 21: Ein Trauerspiel von Lessing (Mit Sara Sampson). 22,45: Nachtmusik.
- Wien (Welle 517). 20,05: Volksmusik. 21: Tanzmusik. 22,15: Abendmusik.

# Memelgau

## Kreis Dendekrug

h. Jonaten, 11. Oktober. [Feuer.] Am Sonnabend brannten hier ein Wohnhaus und ein Stall des Besitzers Sauer vollständig nieder. Sämtliche Einwohner waren während des Brandes nicht zu Hause. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

pe. Saugen, 11. Oktober. [Vieh- und Pferdemarkt.] Der am Montag hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war diesmal sehr schwach besucht. An Mindervieh waren ungefähr 20 und an Pferden 25 aufgetrieben. Wesentliche Kaufabschlüsse wurden trotz der niedrigen Preise nicht getätigt, da die Auswahl scheinbar zu gering war. Auch der übliche Pferdetauschhandel, der bei sonstigen Märkten am Nachmittag einsetzt, unterblieb, da ein heftiger Regen dem Markte ein frühzeitiges Ende bereite. — Die Zufuhr an Baconschweinen zum Bahnhof Antoreiten betrug 197 Stück. Sämtliche Schweine wurden zur Exportschlachtereier nach Memel verladen. — Mit dem Ausbau der Kiesstraße Mantwieden-Plukemoor ist am vergangenen Montag begonnen worden. Bisher haben 50 Arbeitslose Beschäftigung gefunden. — Ein Unglücksfall, der noch glücklicherweise ereignete sich am Montag auf dem Felde des Besitzers K. in Saugen. Dort war der älteste Sohn mit Pflugarbeiten beschäftigt, als plötzlich die Pferde schrien und im gestreckten Galopp davonliefen. Zwar versuchte er noch, die wildgewordenen Pferde zu zügeln, was ihm aber nicht gelang, da er zu Boden gerissen wurde und ihm die Reine aus den Händen glitt. Mit einem stark beschädigten Pfluge landeten die Pferde auf dem Hofe.

h. Aufh. 11. Oktober. [Verschiedenes.] Die Zylinder lieferte in diesem Jahr weit kleinere Erträge als im vorigen. Auch die Reinnangensfischeret, die seit einigen Tagen begonnen hat, fällt hier nur mäßig aus. — Auch die Kartoffelernte in der benachbarten Kolonie Bismard hat in diesem Jahr geringere Erträge als in den früheren Jahren gebracht.

### Standesamtliche Nachrichten

**Kupfwaren (September).** Aufgeboren: Fischer Otto Lorenz-Bismard mit Arbeiterin Helene Lydia Kleske-Schillmeier; Arbeiterin Mittel-Powils-Antoreiten mit Arbeiterin Anna Maria Kromel-Bismard. — **Heiratungen:** Arbeiterin Kristoph Preuss-Bismard mit Arbeiterin Eva Dambroski-Bismard; Zeithälter Ernst Erich Pletsch-Bismard mit Zeithälterin Maria Anstob-Bismard. — **Geboren:** ein Sohn; dem Wächter Erich Runge-Pupfwaren; dem Zeithälter Wilhelm Malone-Bismard; dem Arbeiter Gustav Urban-Bismard; dem Zeithälter Emil Storin-Bismard; eine Tochter; dem Arbeiter Paul Mittowet-Siehe II. — **Gestorben:** Kind Gertrud Christel Mittowet-Bismard, 5 Stunden; Zeithälter John Selms Helmut Haase-Bismard, 1 Monat; Zeithälter Wilhelm Jettel-Bismard, 52 Jahre.

## Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 11. Oktober. [Verladebericht.] Es wurden auf der hiesigen Verladestelle verladen: 26 Minder, 188 Schweine und 48 Kälber. Fast sämtliche Tiere wurden durch die Genossenschaft verladen, die Preise richteten sich nach den Berliner Marktpreisen. Etwa 21 Kälber von 48 wurden von Händlern aufgekauft und mit 0,40-0,60 Lit je Pfund Lebendgewicht bezahlt.

sk. Stenischken, 11. Oktober. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden 9 Minder, 58 Schweine und 43 Kälber verladen. Man zahlte für Minder 0,15-0,30 Lit und für Kälber 0,30-0,60 Lit je Pfund Lebendgewicht. Die Preise für Schweine richteten sich nach den Berliner Marktpreisen.

sk. Bruchhöfen, 11. Oktober. [Das Dienstmädchen mit der „langen Zunge“.] Das Dienstmädchen eines Besitzers verdächtigte diesen bei der Grenzpolizei, daß in seinem Hause unverzollte Gegenstände wären. Darauf erfolgte eine Durchsuchung. Es wurden mehrere Kleidungsstücke beschlagnahmt, die angeblich nicht verzollt waren bzw. für die keine Zollanmeldungen vorgelegt werden konnten, doch soll es sich um Sachen handeln, die schon vor einem bzw. zwei Jahren gekauft worden sind. Aufseinerhand handelt es sich um den Macheakt eines Dienstmädchens mit einer besonders „langen Zunge“. Wahrscheinlich wird eine gerichtliche Klärung der ganzen Angelegenheit erfolgen müssen.

### Standesamtliche Nachrichten

**Abheinen (September).** Geboren: ein Sohn; dem Deputanten Otto Strahmann-Abheinen; eine Tochter; dem Arbeiter Joseph Laurinates-Kellerischen. — **Gestorben:** Renteneinpänger David Blömann-Abheinen, 72 Jahre.

# Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller

Copyright 1932 by Knorr & Hirth, G. m. b. H., München  
36. Fortsetzung Nachdruck verboten


### 14. Kapitel

„Paul“, schrieb Susan mit fliegenden Händen, „halte mich nicht für schlecht und versuche es wenigstens, auch mir Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wie Du gegen fremde Menschen immer gerecht bist. Ich kann Dich nicht heiraten, Du bist mein Kamerad, mein Freund, aber ich liebe Dich nicht, ich habe damals „Ja“ gesagt, ohne zu wissen, was ich tat. Du mußt nicht böse sein auf mich, ich würde unter Deinem Groll ebenso leiden, wie unter der betäubenden Empfindung für den anderen.“

Du verstehst es, nicht wahr, daß ein anderer gekommen ist, der mich aus der behaglichen Ruhe meiner Abnungslässigkeit herausriß — Du siehst mir zu nahe, als daß ich Dich belügen könnte. Sag nicht, ich habe Dich betrogen. Wenn ich Dich betrog, geschah es damals, als ich in eine Heirat mit Dir einwilligte, denn dieses Versprechen bedingt so unendlich viel mehr, als ich Dir hätte geben können. Du bist der Bessere, der Wertvollere — ich weiß es, aber ich liebe den anderen. Ich wünsche sehr, daß wir beide Freunde bleiben — nie habe ich einen Freund schmerzlicher vermisst als jetzt.“

Und noch etwas, Paul. Versuche nicht, mich umzukommen — jede solche Bemühung wäre angesichts der Ereignisse eine nutzlose Dual für uns beide. John weiß nichts von dem anderen und wenn es mir, wie ich hoffe, gelingt, die Fäden zusammenzubekommen, wird er auch nie davon erfahren. Deinen Ring schicke ich bei und bete zu Gott, daß Du den Smaragd in nicht allzu ferner Zeit an den Finger einer Frau steckst, die Dir all das Glück zu geben vermag, das Du verdienst.“ Susan.

**Kaufen Sie Lampen mit dem Stempel OSRAM**



**dieser garantiert die bekannteste Lichtfülle!**

# OSRAM



## Kaunas, 11. Oktober

### Regelung des rituellen Schlachtens

h. Dieser Tage besuchte eine Delegation des Rabbinerverbandes den Innenminister Oberst Ruzicka und ersuchte ihn, eine Regelung des rituellen Schlachtens zu veranlassen, in der Weise, daß die von den Rabbinern nicht zugelassenen

treffenden Gemeinden erklärten sich die Mitglieder zwecks Umgehung der entsprechenden Vorschriften des Innenministeriums, wonach die Polizei auf Antrag des Rabbiners Unbefugten das rituelle Schlachten verbieten kann, daß man auf das Rituelle verzichten, so daß die Polizei in solchen Fällen nicht mehr eingreifen kann. Dadurch wird den Rabbinern das empfindlichste Mittel für die Pflichterfüllung der laien Gemeindeglieder aus der Hand genommen. Diese Konflikte zwischen Rabbinern und Gemeinde sind zum größten Teil darauf zurückzuführen, daß die Gebühren für das rituelle Schlachten als zu hoch befunden werden.

### Ein feures Lehrstück

h. Die Staatsanwaltschaft des Kauener Bezirksgerichts hat eine Untersuchung über den Bau der Eisenbetonbrücke zwischen den Kauener Vorstädten

**Statt besonderer Anzeige**

Am Sonntag, dem 9. d. Mts, früh entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, mein lieber Sohn, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel

**Kaufmann**

# Erhard Sommer

im Alter von 43 Jahren.

**Im Namen der Hinterbliebenen**

## Engelbert Sommer

6466

**Trauerhaus: Königsberg i. Pr., Straußstrasse 2**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 13. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen Luisenfriedhofes aus statt

Schächter mit Hilfe der Aufsichtsbehörden von der unbefugten Ausübung dieser rituellen Handlung zu entfernen sind. Der Innenminister nahm dieses Anliegen der Rabbiner zur Kenntnis. — In der letzten Zeit sind nach dem Beispiel von Kaunas, wo die jüdische Gemeinde infolge eines Konfliktes mit dem Dr. Rabbiner sich einen eigenen Schächter bestellte, in mehreren anderen Gemeinden ähnliche Zwischenfälle vorgekommen. In den be-

Schächten und Panemune angeordnet. Diese Brücke wurde seinerzeit auf dem Submissionswege zum Bau ausgeschrieben. An der Submission beteiligten sich verschiedene ausländische Firmen und auch eine Gruppe litauischer Unternehmer. Die Angebote der ausländischen Firmen waren im Durchschnitt um 50-60% höher als das Angebot der litauischen Unternehmergruppe. Das Verkehrsministerium entschloß sich damals, das Ange-

## Trodnes Brennholz

**Virten, Kiefern- und Tannen-Kloben** auch kleingemacht liefert frei Haus  
**Mowschowitz, Waughforallen**  
Tel. Melmel 250 u. Pöiden 6 5412

## Elektromotore

1-2 PS f. Gleichstrom  
440 Volt, taucht laufend  
Brunnenbaumeister  
**Engelke**  
Gehdekrug, Tel. 80

## Zwangsversteigerung

Mittwoch, d. 12. Okt. 1932 werde ich  
1 um 9 Uhr vorm. bei **Bodig, Barfiken**  
1 **Spazierwagen**  
2 um 1 Uhr vorm. bei **Jagochas, Al. Sag. Den**  
1 **Mähmaschine, 1 Waidrieh**  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Fischer, Gerichtsnotar in Memel**  
5472) Wettstraße 3

Ohne den Brief, dessen Buchstaben Kreuz und quer durcheinanderliefen, nochmals zu überlesen, verschloß sie den Umschlag. Paul würde sie verstehen!

Als die Post dann endlich fort war, spürte sie eine Art schmerzlicher Erleichterung, ein Weilsenstein des Leidensweges lag hinter ihr, den nächsten würde die Aussprache mit John bilden, wenn sie ihm die Lösung ihrer Verbannung mitteilte.

Eine Woche lang ließ Vary nichts von sich hören und Susans Brust begann sich zu dehnen — gab er sie frei? Aber dann fand sie eines Morgens einen flammenden Busch von wildem Rhododendron, wie er tief drinnen in den Bergwäldern wächst, vor ihrer Tür und wußte, daß sie nicht so leichten Kaufes davon kommen würde.

„Was ist denn das für ein Gemüß?“ erkundigte sich ihr Bruder, die roten Blumen mit scheelen Augen musterte. „Wer hat es geschickt?“

„Ich weiß nicht“, log Susan. „Es ist keine Karte dabei.“

„Offenbar ein stiller Verehrer.“

„Möglich.“

„Sanger“, riet er aufs Geratewohl. Sie mußte unwillkürlich lächeln. „Ich glaube kaum.“

„Jedenfalls“, sagte John eifrig, „würde sich Carter für nächstlich deponierte Blumengrüße an dich bedanken. Wir leben hier am Rande der Welt, aber doch nicht außerhalb der Welt. Und in keinem Land der Erde halten Dienstboten strengeres Gericht über den Lebenswandel ihrer Herren, als hier. Lasse dich nicht vielleicht aus Langeweile in eine dumme Liebeslei mit einem unerzogen jungen Leute ein.“

dinge überhaupt so einen merkwürdig apathischen Eindruck. Susan. Ich mische mich, weiß Gott, nicht gerne in anderer Leute Angelegenheiten, aber ich meine doch ein wenig Anrecht auf dein Vertrauen zu haben. Was ist zwischen dir und Paul los? Er hat seit einer Woche nicht geschrieben.“

Susan straffte sich in ihrem Sessel — jetzt kam's. „Oh doch — gestern bekam ich einen Brief — nur drei Zeilen. — Er — er wird meinen Wunsch erfüllen.“

„Was für einen Wunsch?“ John wendete, Böses ahnend, den Kopf und warf die Serviette zu Boden. „Schau gefälligst nicht in die Luft, wenn du mit mir sprichst.“

Aber seine Schwester fuhr fort, einen bestimmten Punkt der Kalkwand zu fixieren. „Ich hat ihn, mich frei zu geben.“

„Susan! Du hast den Verstand verloren!“

„Das ist schon möglich, aber ich werde Paul trotzdem nicht heiraten.“ Susan schloß angesichts der Hornströme im Gesicht Johns ihre mühsam bewahrte Haltung zusammenbrechen und presste plötzlich beide Hände auf die Ohren. „Brülle nicht, John — sonst bekomme ich einen Weintramp!“

„Aber sie mit verlagender Stimme.“

Er sah, daß es keine leere Drohung war, aber es wurde ihm schwer, seine äußere Ruhe zu bewahren. „Erst Herbert“, begann er, „und nun Paul Carter. Wer ist der Dritte?“

„Es gibt keinen Dritten“, sagte Susan tonlos. „Da läge mir nicht ins Gesicht! Wen gedenkst du jetzt wieder zu heiraten? Mit dem Mann werde ich vorerst ein Wörtchen reden.“

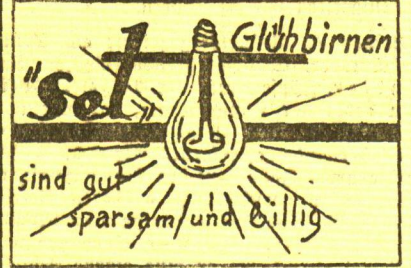
„Es gibt keinen Dritten“, wiederholte Susan aufspringend, „ich werde niemanden heiraten — ich habe genug!“

bot der litauischen Unternehmer in der Weise auszuwerten, daß es die Brücke in Lohnarbeit zum Bau vergab. Nachdem man an der Brücke über ein Jahr gearbeitet und in dem Angebot der einheimischen Unternehmergruppe berechneten Mittel in Höhe von etwa 650.000 Lit verbraucht hatte, stellte es sich heraus, daß die Bauarbeiten neben zahlreichen Mängeln kaum über ein Drittel hinaus vorgeschritten waren. Zur Fertigstellung der Brücke mußten dann über zwei Millionen Lit bewilligt werden, während die ursprünglichen Angebote der ausländischen Firmen auf etwa 1,2 Millionen Lit lauteten. Nach der Fertigstellung der Brücke wurde seitens der Staatskontrolle der Bau beanstandet und später ein Verfahren gegen die verantwortlichen Beamten des Verkehrsministeriums eingeleitet. Auch Professor Goldemaras, der seinerzeit die Einleitung des Verfahrens angeordnet hatte, wurde dieser Tage von dem Untersuchungsrichter als Zeuge verhört.

h. In den Bestimmungen über die Ausführung litauischer Chronik in den Kinos ist eine Änderung vorgenommen worden. Danach werden die Kinobesitzer verpflichtet, künftig nicht nur Aufnahmen über bemerkenswerte Ereignisse in der Hauptstadt, sondern auch solche über die wichtigsten Vorgänge im ganzen Lande vorzuführen. Jetzt kommt es nicht selten vor, daß ein Ereignis in Kaunas von zehn Filmoperatoren zugleich aufgenommen wird, während Ereignisse in der Provinz von nicht kleinerer Bedeutung völlig unberücksichtigt bleiben.

h. Die Verwaltung der Kauener Krankenkasse hat beschlossen, an die Regierung mit dem Ersuchen heranzutreten, das Gesetz über die zwangsweise Versicherung der Arbeitnehmer dahin abzuändern, daß jeder Arbeitgeber, der infolge Bankrotts, Liquidation usw. seine für die Versicherung der Angestellten oder Arbeiter der Krankenkasse zuzurechnenden Schulden nicht bezahlen kann, wegen Aneignung fremden Gutes zur Verantwortung zu ziehen ist.

h. Rimkenel, 11. Oktober. [Verschiedenes.] Dieser Tage entstand auf dem Grundstück des Besitzers Talekis aus bisher unbekanntem Grund ein Feuer, das ein Wohn- und ein Wirtschaftsgebäude einäscherte. — Bei dem Besitzer Kapna aus Sieteil erbrachen Diebe in der letzten Freitagnacht den Stall und entwendeten dort ein Schaf, acht Gänse, drei Puten, eine Ente, zwei paar Geflügel und vieles andere. — Das vier Jahre alte Töchterchen des hiesigen Besitzers L. kam während der Abwesenheit der Eltern dem Herd zu nahe und die Kleider fingen Feuer. Als die Mutter in das Zimmer trat, fand sie ihr Kind brennend vor; sie rückte es in ein in der Nähe stehendes Faß, das mit Wasser gefüllt war. Das Kind erlitt schwere Brandwunden. Der Zustand ist bedenklich.



**set** Glühbirnen  
sind gut  
sparsam und billig

h. Martinikaf, 11. Oktober. [Der Hund als Lebensretter.] Während die Eltern auf dem Felde bei der Kartoffelernte beschäftigt waren, spielte das allein zu Hause gebliebene fünfjährige Töchterchen des Besitzers B. mit dem Hund. Das Kind ist dann mit seinem Spielgefährten vom Hof hinunter zu einer über einen tiefen Graben führenden Brücke gegangen. Auf irgendeine Weise ist es von der Brücke in den über 2 1/2 Meter tiefen Wassergraben gefallen. Der Hund ist dem Kind nachgesprungen, um aufsteigend mit ihm auch im Wasser zu spielen. Wohl erst als das Kind untergegangen war, ging der Hund ans Ufer und fing an zu bellen, lief erst auf den Hof zurück und dann auf das Feld zu seinem Brotherrn, bestellte ununterbrochen und heulte. Auf das eigenartige Benehmen des Hundes aufmerksam geworden, ging man nach dem Kind sehen. Der Hund führte an die Unfallstelle und das Kind konnte noch gerettet werden. Erst nach eineinhalbstündigen Wiederbelebungsversuchen hat man das Kind allmählich wieder ins Leben gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

# Der Grenzgarten

Heimatkundliche Beiträge aus dem Memelland und den Grenzgebieten  
Beilage des „Memeler Dampfboots“

Nr. 6

am Mittwoch, den 12. Oktober

1932

Schwarzien, Herkutenen:

## Memelländischer Humor / Aus dem Volksmunde geschöpft

### De Far on de Bal

En Sündach, so om näie Uhr,  
kem die om Far e Fescherbur.

Dem feinste Rod von grauem Band,  
e grotten Wäsche emne Hand.

Besacht säit he den Wäsche doal:  
„Gundach, Herr Far, ed broch e Dall“

Doa sächt de Far: „Et, das ist schön,  
Dah mich das Tier doch einmal seh'n!“

Ku moakt de Bur den Wäsche opp  
Dun — trut nich siene Dg om Kopp!

„De Dal is wach, nu secht bloß an,  
wie enem dat posehre kanal“

Atsch, Herr Far, na andermaal,  
bring ed gewes e fätten Dall“

Anfangs März steigt der Bauer auf den Stall, um den Heu-  
rat nachzuprüfen. Nachdem er ihn gesehen hat, spricht er befreitigt:  
„März-Mai, is noch wäl Hej op en Stall!“ Daraufhin wird in  
demselben Maße weiter gefüttert. Indessen geht der Vorrat schon  
Ende April zur Neige. Da kratzt sich der Bauer hinter den Ohren  
und schimpft: „Na son Schandool, ed rärend doch bloß met zwei  
Monat, had den April, den Mader, ganz varjätet!“

„Et kem met mien Futter geroad so ut, säd de Rätner, denn wie  
de Rod dat letzte Kluch Hej opjefräte had, freperd se.“

Ein Mann läd Stangen auf seinen Wagen. Als das Fuder  
schon voll ist, sagt er: „Eine Stange mehr oder weniger, darauf  
kommt's nicht an!“ So ladet er denn immer weiter und denkt:  
„Zwingst jowiel, wirft auch noch eine zwingen. Als er alles auf-  
geladen hat, zerbricht der Wagen.“

Der Herr fährt in die Stadt und befiehlt dem Knechte, während  
seiner Abwesenheit den Dung auf den Acker hinauszuschaffen. Dieser  
tut's. Zurückgekommen, findet der Herr, daß die Reichen krumm  
sind, und der Dung ganz ungleich verteilt worden ist. Da schilt er  
den lässigen Knecht und ruft unwillig aus: „Aus kleinem Dorfe auch  
kleiner Verstand!“

Ein Mann, der nie zur Kirche gegangen war, fing plötzlich an,  
das Gotteshaus zu besuchen. Sein Nachbar wunderte sich darüber  
und fragte ihn, was das zu bedeuten habe. Gelassen antwortet  
dieser: „Ich komme mit der einen Frau nicht aus, will mal lernen,  
wie der Herr Pfarrer es anfängt, der doch jeden Sonntag die ganze  
Kirche voll Frauen hat.“

Ein Neugieriger fragt einen Jungen, was denn seine Mutter  
immer kochte. Schlagfertig antwortet dieser: „Na immer dat seltsige,  
Tomst (Kumst) on Boartsch, Tomst on Boartsch. Kwak wie ut am  
Sündach, koam wie ut bis Meddwaß, foak wie ut am Meddwaß,  
foam wie ut bis Sündach!“

Zwei Mädchen gingen einen Brotrog kaufen. Unterwegs aber  
stritten sie lange hin und her. Die eine wollte einen Trog von  
dicken Brettern, weil sie durch öfteres Waschen und Schuern von  
selbst dünn werden, während die andere einen solchen von dünnen  
Brettern vorzog, weil nach jedesmaligem Gebrauch etwas Teig  
daran haften bleibe, und solche demnach allmählich dicker werden.  
Da nun jede bei ihrer Ansicht verblieb, kamen sie ohne Trog nach  
Hause.

Ein Knabe hütet das Vieh auf dem Felde. Da fängt es an zu  
regnen. Er sucht Schutz in einer Roggenhecke. Als es anfängt  
durchzuregen, kriecht er heraus und flüchtet in eine andere. Kommt  
er dort an, so fährt der Blitz in die erderte und zündet. Da  
steht der Knabe den Kopf aus seinem Versteck hervor und ruft  
schadenfroh aus: „Et Schietke, ed sie hier!“

Es ist Besuch gekommen. Die eifrige Hausfrau sorgt für Kaffee,  
und während sie ihre Gäste unterhält, trocknet sie die Tassen mit  
dem Taschentuch. „Aber Mutter,“ bemerkt ihr Mann, „doch nicht  
mit dem Taschentuch!“ „Schadet nichts“, erwidert diese, „es ist ja  
nicht mehr ganz sauber!“ — Abends bringt sie die nicht ganz sauberen  
Teller auf den Tisch, entschuldigt sich aber sogleich mit den Worten:  
„Sie sind sonst ganz sauber, nur die jungen, niedlichen Ferkelchen  
haben vorhin darans getressen!“

Ein Wanderbursche ging im Frühjahr seines Weges. Da hörte  
er die Vögel singen. Sofort erhellte sich sein Gesicht, und fröhlich  
rief er aus: „Hurra, der Frühling ist da, nun kannst du deinen Pelz  
verkaufen und das Geld verschenken!“ Als er aber nach einigen  
Tagen im leichten Mittel weiterwanderte, fing es gar gewaltig zu  
frieren und zu sternen an. Da klapperten ihm die Zähne vor  
Frost, und mühsam keuchte er: „Die Vögel, der Frühling, hat mich  
betrogen, der Stuck allein ist der Vogel, dem man trauen kanal!“

### De hungrige Murer

De Murer Wille huckt biem Bur  
on kikt varärgert noa de Uhr;  
bet Meddach wer bloß knapp bemäde,  
tu Vesper had he nicht jefäte,  
drom wer sien Hunger werklisch grot  
wo bles doch bloß dat Davenbroit!

Doa endlich doch e Stoawebär  
kemma rund on die de Buerche für,  
se bringt e Schiew met Brot ud Botter,  
so fein on fresch on gäl wie Dotter.  
De Meister wercht sech fortis bet Mul  
on denkt: „Kun at on sie nich sul!“

Kum hat de Fru sech hängeducht,  
hat se de Schiew sech ranagerucht.  
Wer Hunger hat, varstheit to äte,  
der wart kein Sappke angstvoll mätel!  
Dn ud de Meister schmärd recht got,  
väl dicker wie dä Schnäde Brot!

De Bur'sche sit noa Giezhalsbart,  
wie jänner met de Botter foart;  
drom meid se äm e hät warmwane  
on sächt: „Na, Meister, se varsthoane  
to schmäre obber werklisch got,  
dat nann ed mte e Botterbrot!“

De Meister, wa de Fru jefehret,  
sächt: „Schmäre häb ed doch jefehret!“  
on läst sech nich e häffe schtere,  
de Happe es et Mul tu sehere;  
he hoakt dä Botter wie e Mann,  
doa räd de Fru äm nochmoal an:

„De Botter“, sächt se, „es doch hier,  
se wete, Meister, werklisch hier!“  
De Meister kant met volle Bude,  
bett wädter groad sou Schidk varpade,  
on wie se laugt noa fröschet Brot,  
sächt he: „Drom schmect se ud so gott!“

Winko Darzäs: Bezeichnung für einen etwa 50 m breiten Ab-  
schnitt des Dünenlandes am Gehöft des vormaligen Fischers Winko.

Wenetas: Tristweg vom Seestrand zur Chaussée am Gehöft des  
Fischers Winko (ginti = treiben.)

Bracko Kels: Weg zum Strande zirka 100 Meter nördlich vom  
Winko Darzäs. Er war ehemals unbrauchbar, weil hohe Dünen das  
Verfahren mit Wagen unmöglich machten. Daher der Name  
„Brackweg“.

Senafis Walgums: Alter Landungsplatz für die Fischerboote  
50 Meter nördlich vom „Brackweg“.

Pilutine: Name für das Dünenland nördlich vom Walgums  
bis zur ehemaligen russischen Grenze. Früher waren hier hohe  
Dünen, jetzt vom Winde abgetragen (pilti = gießen, schütten.)

Pilutines Klais: großer Stein im Meere auf der Gebietsgrenze,  
zirka 150 Meter vom Ufer entfernt.

Rofiste: zirka 130 Mg. Waldstücke der Besitzer Mauri-Röggst,  
Karallus, Feinkeln und Szele; gehörten früher zum Mellin'schen  
Wald. Um das Jahr 1882 wurde das Gut des Posthalters Mellin  
zwangsverkauft und durch Hofenfeld erworben. Derselbe hat es  
später parzelliert. Verschiedene Besitzer, die auch Ackerland von A.  
erwarben (Szikmists, Schuischel, Kaufmichel) nennen ihre Anteile  
Rofine.

Mellins Wald: Waldgelände des Gastwirts Karnowski.

Melyno Kräms: zwischen Chaussée und Seestrand zirka 100 Mg.  
Um 1800 vom Posthalter Mellin zum Schutz gegen Verlandung an-  
gepflanzt.

Kopos: Heidegelände zwischen Chaussée und Düne, z. T. beforstet.

Parubezius: Bezeichnung für den Geländestreifen längs der ehe-  
maligen russischen Grenze (Rubezius = Grenze.)

Brückiske: früher Kruggrundstück auf der westlichen Chaussée-  
seite südlich vom Gehöft Feinkeln. Gehörte ehemals einem Brück.

## Aus Großvaters Jugendzeit Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren

### Theater

Aus einer Notiz im „Memeler Dampfboot“ vom Jahre 1882, in  
der von einem Theaterfandal anno 1806 erzählt wird — das  
Publikum lehnte sich sehr energisch gegen das Wirken des seiner  
Meinung nach unfähigen Theaterdirektors Koppe auf —, erfahren  
wir, daß damals, 1806, in Ermangelung eines geeigneteren Gebäudes  
die Vorstellungen in einem ehemaligen königlichen Pa-  
dhaus stattfanden. Man hatte die bisher dort lagernden Kaffee-,  
Zucker- und Sirupfässer zwar hinausgeschafft, um Platz für das  
Publikum zu gewinnen, aber, so wird berichtet, diese ließen einen  
Geruch zurück, der noch immer mehr an den Heim des Gottes Merkur  
erinnerte, als an ein solches der edlen Muse. Die aufstrebende  
wandernde Schauspieltruppe des Herrn Koppe sollte an dem be-  
treffenden Abend Kopebus „Kreuzfahrer“ spielen.

### Bandkrug

Es wurde an dieser Stelle schon mehrfach aus alten Zeitungs-  
notizen gezeigt, daß der Sandkrug zu Großvaters Zeiten als Er-  
holungs- und Ausflugsort der Memeler nur eine verhältnismäßig  
untergeordnete Rolle spielte. Im Juni 1882 machte das „Memeler  
Dampfboot“ wiederum auf diese schöne Ausflugsstätte aufmerksam,  
die damals allerdings nach unferen Begriffen, trotz großer Be-  
mühungen seitens der Dünen- und Forstbeamten und seitens eines  
Restaurateurs, sich noch im bescheidensten Anfangsstadium befanden  
zu haben scheint. Wir lesen: „Die Zahl der in der Nähe von Memel  
gelegenen Vergnügungsorte ist seit einem Jahre (!) um einen ver-  
mehrten worden, das freundliche Etablissement „Sandkrug“ an dem der  
Stadt gegenüber gelegenen Ufer des Hafens. Der kleine Ort existiert  
wohl schon über hundert Jahre, wurde aber nie als Vergnügungsort  
benutzt, obgleich er eine literatur-historische Erinnerung hat, weil da-  
selbst Kopebus vor etwa siebzig Jahren das schöne Lied: „Es kann ja  
nicht immer so bleiben, hier unter dem wechselnden Mond“ dichtete.  
(Dies wird, wie schon früher mitgeteilt, von Hertsklet „Trepennich  
der Weltgeschichte“ angezweifelt, zumindest als für nicht bewiesen an-  
gesehen.) Als Kopebus jene Verse im „Sandkrug“ schrieb, war der  
Hügel, auf welchem der damalige Krug (der noch heute stehende  
„Alte Sandkrug“) stand, eine Station der Poststraße von hier nach  
Königsberg, ein über Sandhügel in einer wüstenartigen Umgebung.“  
(In einer späteren Nummer des „M. D.“ schreibt ein ehemaliger  
Student, der 1822 am Sandkrug baden wollte: „In einem Boote ließ  
ich mich nach dem Sandkrug übersehen. Ein weites Sandmeer, aus  
welchem der Sandkrug wie eine Nase hervorragte, stellte sich meinen  
Augen dar! Mit Aufbietung aller meiner jugendlichen Kräfte durch-  
watete ich die schauerliche Wüste. Ich strengte meine Augen an, um  
irgend eine Spur von einer Badebude zu entdecken. Vergebens!“)  
Unser Bericht von 1882 fährt fort: „Und wie sieht es jetzt dort aus!  
Wo früher nur gelber Flugand war, sind jetzt grüne Wiesen und ein  
duftiges Wäldchen von jungen schlanken Fichten und Birken um den  
Fuß des Hügel gelagert, welcher letztere ebenfalls im Schmucke von  
Busch und Bäumen steht. Von dem Landungsplatze nach der See  
führt ein breiter, schattiger Weg, während an der Hafenseite eine kleine  
Veranda (das Kurhaus wurde erst vor zwei bis drei Jahrzehnten  
gebaut) einen angenehmen Aufenthaltsort bildet, wo man sich restaur-  
tieren kann, gleich wie vor dem Wohnhäuschen auf dem Berge, von

Er manio Kalwe: altes Schmiedegebäude südlich Badeweg des  
Kurhauses und westlich Chaussée (Kalwe = Schmiede.)

Gerzas: großer Teich im südöstlichen Dorfteile; grenzt an  
Ukaneiten.

Grugelio Genesis: Tristweg von der Chaussée zum Seestrand  
hin südlich vom Kelo Gals zwischen den Gemarkungen Ukaneiten  
und Nimmersatt.

Klipo Vieta: steinfreier Meeresgrund bis zu einer Entfernung  
von 150 Meter vom Ufer gegenüber der Windbake. (Klipis = Zug-  
netz zum Fischen des Angelfestcks.)

Ganykles: sandiges Weidgelände im südöstlichen Dorfteile.

Kiemo Ismeitis: ehemaliger Dorfanger in der Wegegabel  
Chaussée Mittelweg; gehört jetzt zum Grundstück des Kätmers Martin  
Kasputtis (Ismeist = auswerfen.)

Sellekiste: ein Geländestück westlich der Chaussée am Kelo Gals.  
Hier stand früher das Kruggrundstück des Kaufmanns Selig. 1867  
abgebrannt. Gehört dem Besitzer Michel Koegeß.

Pempeninkai: Bezeichnung für die Feldmark des Kätmers Anfas  
Koegeß im südwestlichen Dorfteile an der Grenze Scheipen-Thoms.  
(Pemp = Klebth.)

Paczeris: werden zirka 20 Morgen des Schullandes benannt, die  
am Gerzas liegen.

Ukankallen: Name für die Feldmark im südwestlichen Dorfteile,  
Wiesen und Weiden; gehörten früher zu Ukaneiten.

Immerfakt: hieß früher das Gut des Posthalters Mellin.

Pelke: 20 Morgen Land des Besitzers Dumbriß zwischen Chaussée  
und Gehöft des Besitzers Mieska; früher jumpfische Wiese und Moor,  
mit Erlengebüsch bewachsen. (Pelke = Sumpf.)

(Schluß folgt)

dem aus man eine reizende Aussicht auf das Haff und die Stadt ge-  
nießt. Schon im vorigen Jahre haben einige Konzerte stattgefunden,  
auf die ein Tanz im Freien folgte, bei freundlichem Mondlichte,  
während die dunkelrote Gluth zweier am Landungsplatz brennender  
Feerlonnen sich malerisch in dem sanft wogenden Wasser des Hafens  
abspiegelte.“ Zum Schluß wird nochmals darauf hingewiesen, daß  
der Sandkrug wohl verdiente, in Zukunft von den Memelern mehr  
beachtet zu werden.

### Gefährliche Wissenschaft

Alexander von Humboldt, der große Reisende und Naturwissen-  
schaffler, der auch Memel und die Kurische Nehrung besuchte, wurde  
im Jahre 1800 von der Portugiesischen Regierung — staatsbrieflich ver-  
folgt. Dem 1882 im „Memeler Dampfboot“ nachgedruckten, in einer  
anderen Zeitung bereits veröffentlichten, in langatmigen Diplo-  
matenstil verfaßten Staatsbrief entnehmen wir folgende Sätze:  
„Ein gewisser Baron v. Humboldt, aus Berlin gebürtig, hat das  
Innere Amerikas durchreist, geographische Beobachtungen über die  
von ihm besichtigten Länder, welche zu Verichtigung einiger Fehler  
auf den Landkarten und geographischen Darstellungen dienen sollen,  
gesammelt, eine Sammlung von 1500 neuen Pflanzen angelegt und ist  
entschlossen, seine Reiseurteile auf die oberen Theile der Provinz  
do Maranhao zu richten, um wüßte, bisher allen Naturforschern un-  
bekannte Gebiete, zu durchforschen. Und weil nun in so kritischen  
Umständen und bei der jetzigen Lage der Dinge die Reise eines  
solchen Fremden, der vielleicht nur unter Scheinwänden den Plan  
birgt, in einer so hart zu behandelnden und gefährlichen Lage die  
Gemüther der Nation, seiner treuen Unterthanen dieser weiten Ge-  
biete, mit neuen Ideen und verhänglichen Prinzipien zu überraschen,  
verdächtig wird, so —“. Kurz und gut, Humboldt sollte genauestens  
verhört und gegebenenfalls gefangen genommen werden. Humboldt,  
der diese Ordre in Abschrift erhielt, vermerkte auf dem Blatte: „Ich  
wünsche, daß diese Ordre nach meinem Tode irgendwo gedruckt  
werde. März 1854.“

### Bernstein

Wie groß vor fünfzig Jahren die Ausbeute an Bernstein im  
Schwarzort war, ersehen wir aus einer Mitteilung nach der am  
6. Juli 1882 zwanzig vier-spännige mit Seiden hochbeladene  
Wagen mit dem Gold der Ostsee durch Memel nach Polangen  
führten! Schon damals wurde hauptsächlich dort der Bernstein zu  
Schmuckstücken verarbeitet und in den europäischen Handel gebracht.

### Königsberger Milchwagen

Die heute geltenden und sehr nützlichen hygienischen Bestim-  
mungen über den Verkauf von Milch waren zu Großvaters Zeiten  
zum großen Teil noch unbekannt. So berichtete der Königsberger  
Korrespondent des „Memeler Dampfboots“ im Jahre 1882, daß noch  
bis kurz vorher auf denselben Wagen, die zum Transport und Einzel-  
verkauf der Milch innerhalb der Stadt dienten, sich gleichzeitig auch  
Bottiche befanden, in denen der — Trank für die Schweine der Milch-  
händler eingesammelt wurde! „Aus dem Milchwagen stand neben  
den Milchgefäßen auch eine offene Tonne zur Aufnahme dieser über-  
reichenden Flüssigkeit aus Küchenschäbellen und Spüllich, und es wurde  
nicht überlassen, wenn einmal etwas von dem Inhalt der Tonne  
in die Milchgefäße überspritzte. Gegen diesen primitiven Milch-  
betrieb haben erst die Meiereien eine siegreiche Konkurrenz aufge-  
nommen.“

Ein Bauer sah beim Zahnarzt, um sich den kranken Zahn ziehen zu lassen. Aber dieser konnte nichts anfangen, weil der Bauer vor lauter Angst immer wieder den Mund schloß, sobald er sich ihm mit der Zange näherte. Der Arzt wußte sich nicht zu helfen. Endlich fiel ihm eine List ein. Er winkte seiner Gehilfin und klüßerte ihr heimlich zu, sie solle zu gegebener Zeit mit einer Nadel durch den Rohrsitz des Stuhles von unten spitzen, um den Bauer zum Aufschrei zu zwingen. Die Gehilfin tat's. „Aul!“ schreit der Patient mit weit aufgesperrtem Munde. Im selben Augenblick aber greift der Arzt zu und holt den kranken Zahn heraus. Da faßt der Bauer mit der Hand an eine gewisse Stelle seines Körpers und sagt: „Hat der aber lange Wurzeln gehabt!“

Bei der Kirchenvisitation fragt der Pfarrer die Kinder, wann Jesus gestorben ist. Keine Antwort. Nochmals dieselbe Frage, aber wieder keine Antwort. Da wendet er sich an die Gemeinde und fragt ein altes Mütterchen danach. Er staunt entgegnete diese: „Wat se ud sägge, Herr Far, es dat ole Mannke nu ud all dot? Na, es woahn joa so vorschtedt em Wolt, wie sollt es dat ud so bol erfahre!“

Ein Kirchenbesucher fällt durch sein lautes Singen unangenehm auf. „Aber Mönch, schrie doch nicht so!“ raunt ihm sein Nachbar zu. „Es häbb doch hiede e geborgdet Bol, dat brud es nich tu schone“, entgegnet dieser, und schreit weiter.

Ein Fuchs und ein Hase gingen einmal spazieren. Da legten sie sich müde geworden, auf dem Damm der Kleinbahn zur kurzen Erholung nieder. Der Hase sah, daß der Fuchs seinen Schwanz quer über die Schiene gelegt hatte, und sagte: „Nimm deinen Schwanz in acht!“ „Den wird mir keiner nehmen“, erwiderte der Fuchs, „denn er ist fest.“ Also schliefen sie ein. Da kam die Kleinbahn gefahren und trennte ihm den Schwanz ab. Als sie dann erwacht waren und weiter liefen, fragte der Hase: „Wo hast du deinen Schwanz?“ Da sah sich der Fuchs um, schüttelte den Kopf und entgegnete: „Man kann in dieser Zeit wirklich nichts mehr hinlegen, ist gleich weg!“

## Der Klächner — als „Kröjer“

Am Einndach varmeddach zwe Frukes vom Landtum Gotteshus andächtlich ginge, sein hiedächlich jekledet, det Bok önn e Hand, mie schient so, se were ut Winge.

Dnn wie se jeroad an ömm Däpkröch all sönn, doa dohne de Flasche hüpfich winte; de Frukes varschtoane, siz goahne se rönn, noch Ziet öß, es Puske tu drinke.

Et blöfft nich bie ene, se nähme jeschwend de zweite, önn goar noch de dreedde, önn wie se mett disse groad fertig all sönd, besönnne de Gloade tu lödde.

Fiz schtoane se opp, denn et öß bestte Ziet, se könne de Kerch nich varschpade, schon schpält de Prozentner, schon sänge de Die öt soll se joa keiner berade.

Dnn bol sönn se durt, ud fiz rönn önn e Bant noch wölle se dichtig mettunge, doa ware se langsam so meed önn so krank, et wöll äne nusch mehr gelinge.

De Glededer, dö ware so meed önn so schlaff, se könne sech gar nich mehr röhre, tuletst opp e Brost fällt det Koppe heraf, e Röckerse soll se kurröhre.

Dnn nu kömmt mett langsam jemätenem Schrett de Klächner önn sammelt de Soawe, doa beht ömm woll jeder poar Zentschöttes met' de Darne, dö solle sich loawel!

De Frukes, dö schloape noch ömmer ganz schöll, kein Noaber denkt draan, se tu wecke, doa moßtert de Klächner se scharp doch e Bröll önn well se doch Kling're oppschrade.

Wiet schträckt he dömm Sädel öß dich näwenan önn schöddert am mehrmoals goar wöchtig; wie dat nich wöll hälpe, dö schöttit he se an önn klingert nochmoal, öbber röchtig!

Doa endlich häst eene de Glededer hoch önn schöddert varärjert dat Koppe; „Far hiede, Herr Kröjer, öß wörflich jenoog, wie drinke ud nich mehr e Droppel!“

## Schnieder on Lehrjung

De Schnieder well am Meisterbekk poar Huse fertigneje, on ud de Lehrjung deit sein fresch Handsträcke on Handbege.

Doch öß sien Lweren väl tu lang, mött wiet de Hand utsträcke, so frecht denn emmer meddemang de Meister „wat tu schmäcke“.

Doch disse moakt sech goar nich dönn, well ud nich wiedergoane; do denkt de Vorsch en sienem Sönn: „Et mött em hät varmoane!“

Dnn sächt: „Et sie Kenn woll em Wäch? Et behd Se, goan Se wieder!“ — — — So hat em Löwe jeder Fäch, de Lehrjung wie de Schnieder!

De Bur'sche dröckt sich beide Hand on denkt, „dat nemmt kein godet End!“ Noch enmoal sächt se: „Meister Wille, dat Pundke Botter kost e Gille!“ Kum hat de Meister dat jehert, doa sächt he: „Joa, dat es se wert!“

Wie se nu goar nusch moake kann, sängt se so half to bedde an: „Dat es de letzte Botter, hör Se!“ De Meister grinst: „Joa, joa, dat wer se, doch schoadt dat nusch, es koam schon ut!“ on nemmt det letzte Stöcke rut!“

Ein Mann sieht in der Spitze einer hohen Kiefer ein Krähennest. Gern möchte er die Jungen haben, aber wie dieselben herunterholen? Da tut er ein Gelübde und verspricht, sechs Tage lang zu fasten, wenn es ihm gelingen würde, hinaufzuklettern und die Jungen in seinen Besitz zu bringen. Er klimmt empor und erreicht auch glücklich das Nest. Als er aber die darin liegenden sieben jungen, fetten Krähen sieht, reut ihn sein frommes Versprechen. „Mein Gelübde“, sagt er, „ist ungültig, denn es wäre Sünde, solchen saftigen Braten sechs Tage lang liegen und verderben zu lassen. Doch kaum hat er's ausgesprochen, da bricht der Ast, und kopfüber fällt der Mann vom Baume. Als er nun mit arg zer schlagenem Körper unten liegt, seufzt er: „Gott, wie bist du so streng, du straffst auf der Stelle!“

Ein Fleischermeister, der schielte, wollte eine Kuh schlachten. Der Lehrbursche sollte das Tier halten. Als der Meister sich nun bereit machte, die Kuh zu schlagen, fragte der Junge: „Meister, ware Se ud doa schloage, wo Se hänkide?“ „Na wo denn soust?“ erwiderte der Gefragte. Da ließ der Bursche den Strid los und zog sich mit den Worten: „Na, denn hole Se sich man allen.“ schleunigst zurück.

Ein Töpfer hatte den Ofen aufgesetzt und verlieh mit dem erhaltenen Lohn das Haus. Noch war er nicht am Hofstor angelangt, da riß der Bauer das Fenster auf und rief ihm nach: „Meister, he seppt all!“ Verwundert entgegnete dieser: „Na soll he denn ewig hole?“ und ging grinsend heimwärts.

## De Boage

De Tapper hat tu End jebut de Wälwung von öm Dawe, nu schlenderd he vom Dorwäch rut tum Krochwert, sech tu loawe.

Doa kem sien Behrjung noajesprenget: „Lew Meister, Ogenblecke, de Boage hat sech runjesenkt“ on klenlut: „Wöß e Steddel!“

De Tapper froagt: „E Zoll?“ „Nä, mehr!“ „Zwee?“ „Noch poar Zentemeter!“ „Nanu, doch nich dree odder ver?“ „Noch, Meister, häffe deeper!“

„Waat?“ schreht de Tapper, „Jung, best doll, met wem seist du öm Bunde?“ „Noch mehr jesenkt wie drei, ver Zoll, denn licht he joa all unde!“

Doa begt de Vorsch den Kopf on sächt: „Wat schwömmme noch, loat schwömmme; de Meister hat joa emmer recht, Et wart ud ditmoal sömmel!“

## Erich Karschies / Im lieben Memelland

(Fortsetzung und Schluß)

### Die Kundin

Das kleine Dörfchen Mahellen sieht fast jeden Dienstag neugierig durch den Frühnebel auf eine unendliche Reihe klappernder Marktswagen, die gemächlich Butter, Getreide, Kartoffeln, Eier und Schweine nach Herbedkrug rollen. Sie fahren langsam, und doch ziehen die kleinen Pferdchen angestrengt; denn es geht einen sanften Abhang hinauf. Das gefällt dem Wagenlenker. Er steckt sich ein Pfeifchen an, zieht seinem verschlafenen Töchterchen das große Tuch aus dem Gesicht und zeigt feierlich nach rechts: „Siehst du, das ist der Algeberg!“ Und dann erzählt er von dem schönen Schloß, das versunken ist, weil die heidnischen Einwohner christlich wurden, von dem Schornstein, an dem man noch hören kann, daß der Stein auf die Kliesen schlägt. Er erzählt von den feurigen Kugeln, die da herabrollen, wenn man absichtlich nicht „Guten Abend, Herr Algeberg!“ sagt, und weiß gar nicht, daß hinter dem Algeberg ein viel besuchterer, sagenumwobener Ort liegt.

Der sandige Feldweg, der vom Algeberg nordostwärts führt, hört bald in einem lichten Kiefernwaldchen auf. Der schmale Steg klettert einen bußigen Hügel hinauf. Dahinter liegt die Kundin. Die niedrigen Kiefern auf der rechten Seite wagen sich recht dicht an das Ufer heran. Links aber lagert zwischen Waldbrand und Teich ein kleines Stüchchen Wiese, auf dem ein schlichtes Häuschen steht. Zu unsern Füßen schimmert der gelbe Sand meterweit durch das grüne Wasser, das auf der rechten Teichseite in ein helles Blau übergeht. Auf der linken Seite drängt sich das tiefe Blau bis hart ans Ufer heran. Von dieser Stelle wissen die alten Leute dies und jenes zu erzählen.

Das ist der gefürchtete Pferde- und Teufelskaul. Hier fand sich an warmen Sommerabenden auch früher die gesamte Dorfsjugend zum Bad ein. Es wurde gelacht und gescherzt. Aber wehe, wenn man vergaß, nach der Uhr zu sehen, wehe, wenn die Mitternachtsstunde anbrach. Dann zeigte sich auf der Wasseroberfläche ein Pferdeseuf, eine Egge oder ein Pflug. Das Wasser schlug laut klatschend zusammen, und dann wurde wieder alles still. Wehe aber denen, die in diesem Augenblick noch badeten. Sie verschwanden in den Fluten, und rabenschwarze Nacht wälzte sich wie ein Alpdruck schwer und unheimlich still auf den Teich. Denen aber, die am Ufer standen, lag der kalte Schweiß auf der Stirn, und Schauer rieselten über den Rücken.

Diese Stunde kannte bald die Jugend und ging früh aus dem Wasser. Manchmal kam es jedoch noch vor, daß sie plaudernd am Ufer die Stunde vergaßen, und dann plötzlich zusammenschrafen, wenn es auf einmal so dunkel wurde, daß einer dem andern nicht ins Gesicht sehen konnte und eine heisere Stimme mürrisch durch den schlummernden Kiefernwald schauerte:

## Alte Flurnamen der Gemeinde Nimmerstatt. Kirchspiel Karkelbeck. Gesammelt durch M. Brusdeilins, Memel

Ueber die Geschichte des Ortes N. sei nach Sembriski, Geschichte des Landkreises Memel, kurz folgendes bemerkt: Bereits im Jahre 1604 wird die Krug- und Fischereigerechtigkeit in N. dem Besitzer von Adl. Gr. Tauerlaufen, Wilhelm von Melen (Möhlen) zu Köm. Rechten verschrieben. 1698 erhält der Inhaber von Gr. T., Hermann v. Bommeln, die Einwilligung, seine Krugkonzession von Nimmerstatt nach Tauerlaufen zu verlegen.

Im Jahre 1772 erbaut Strandreiter Klein in N. eine Windmühle. Am 3. 10. 1774 erhält Oberamtmann Kraus die Erlaubnis, einen Krug zu erbauen und bekommt dazu 1 kadm. Hufe Land in Usaneiten zu freien Rechten gegen Zins. 1780 besaß den Krug in N. Posthalter Mellin. — Zu damaliger Zeit drohte die Drifschast völlig zu verlanden; die Dünen wanderten weit über die heutige Chauffee bis zur Gehöftlage der Bauern vor. Da entschloß sich um die Jahrhundertwende Posthalter Lohmeyer zur Abhilfe dieses Uebels. Er ließ sein Land zunächst mit Seetang bepflanzen und umgab es mit Strauchzäunen. Auf diese Weise gelang es ihm, aus seinen wüsten 10 Hufen nutzbares Land zu schaffen, indem er längs dem Strande Kiefern anpflanzte, den übrigen Teil aber wieder dem Ackerbau erschloß. Er starb 1818. Sein Stiefsohn, der Posthalter Mellin, setzte seine Arbeit fort und erweiterte die Pflanzung, so daß etwa 80 Morgen Wald am Strande von N. entstanden. Heute gehört dieser Wald größtenteils dem Kurhausbesitzer Karnowski. Seit 1785 führte die Posthalterei den schönen Namen Nimmerstatt. — Wegen mancherlei postaltlicher Unzulänglichkeiten drang die übrige Gemeinde auf Abschaffung dieser Enklave und erreichte es auch ums Jahr 1908.

Ueber die Entstehung des Namens Nimmerstatt sei H. Angaben eines alten Dorfinsassen folgendes berichtet:

Auf einer Reise nach Rußland übernachtete der preussische König Friedrich Wilhelm II. im Krug (Gasthof) des Posthalters Mellin. Bei dieser Gelegenheit durfte der Gastgeber einen Wunsch aussprechen. N. äußerte sich dem Landesherrn gegenüber, daß ihm der Dorfname nicht gefiele, da er doch auf seinem Gut bisher immer satt geworden wäre. Der König verlieh ihm daraufhin das Recht, für seinen Besitz den Namen Nimmerstatt zu führen.

Der Ortsname Nimmerstatt ist sicherlich kurlischer Ursprungs. sat bedeutet soviel wie Sie, Gehöft; lit. = sodas. Wahrscheinlich hat

„Abyna atejo, smogaus nera!“

Der Augenblick ist gekommen, ein Mensch ist nicht da. — Vergeblich hatte der Teufel sein Opfer gesucht.

Noch heute pilgert in den Sommermonaten die gesamte Jugend der Umgegend zur Kundin und zeigt lachend den Pferdefaul. Aber das Lachen klingt nicht ganz frei, und der Schwimmer stößt unwillkürlich stärker zu, wenn er auf dem Pferdefaul ist. Man vergißt nicht so leicht, was Großmutter erzählt, auch wenn man darüber lächelt.

## Giltine / Aus dem Vitauischen

Ein armer Bauer wollte sich ein kleines Häuschen zimmern und fuhr nach dem Wald, um Holz zu holen. Dort traf er Giltine, die Todesgöttin.

„Nun mußt du sterben!“ hauchte sie ihn an. Der kluge Bauer aber sprach: „Wenn ich sterben soll, dann sterbe ich gern. Doch vorher möchte ich dich etwas fragen. Die Leute sagen, du könntest alles tun.“

Während seiner Rede bohrte er ein Loch in den Baum und machte sich unauffällig ein passendes Stöpselchen dazu.

„Könntest du da hineinkriechen?“ fragte er die Giltine. „Natürlich!“ meinte sie.

„Na, dann los!“

Die Giltine kroch hinein, und schwupp — schon hatte der listige Bauer das Loch zugestopft und hieb mit der stumpfen Axtfette den Keil fest in den Spalt. Dann suchte er sich Bäume zum Bau und fuhr nach Hause.

Dreißig Jahre vergingen und der Bauer starb nicht. Auch die andern Menschen blieben leben. Abermals vergingen dreißig Jahre und niemand starb. Da wurden die Lebensmittel teuer im Lande, denn es waren zu viel Menschen. Der Vater wurde zum Großvater, der Großvater zum Urgroßvater, aber der Tod suchte keinen auf.

Das Bäuerlein sah schon ganz alt und runzlich aus. Auch seine Enkelkinder waren erwachsene Leute. Da wurde ihm das Leben langweilig. Er ging in den Wald und öffnete das Loch in dem Baum. Da kam die Giltine herausgekrochen. Lang und dünn war sie und konnte kaum stehen.

„Nun schlachte mich!“ sprach der Bauer.

„Leute nicht!“ erwiderte mit schwacher Stimme die Giltine. „Erst mußt ich mich sieben Jahre erholen.“

Wiederum vergingen sieben Jahre und niemand starb. Dann machte der Bauer als erster die Augen zu, und nun fielen die Menschen wie Fliegen auf den Fliegenpilzen. Es starben alle, die schon vorher hätten sterben müssen.

der erste Ansiedler Nemers geheßen (lett.: Miera = Ruhe, Merhs = Mah).

Kello gals: heißt das Ende des „Mittelweges“ nördlich vom Gehöft des Rätners Martin Kasputis; mündet in die Steinhauensee hinein. Denselben Namen trägt auch ein Geländestreifen von da ab bis zum Strande. (K. g. = des Weges Ende.)

Lunka: flache Meeresbucht südlich vom Rettungsschuppen, etwa ½ km breit.

Lunkos koliai: Steinriff in derselben Bucht in ca. 1½ m Wassertiefe; sind immer sichtbar (koliai = die Steine).

Stuore: großer Steinblock in der Lunka, 80 m vom Ufer in 2 m Tiefe; ist nur bei stillem Wetter sichtbar und hat eine längliche, gewölbte Form. (Stuore = Stör).

Paröwe: Riff 50 m nördlich vom Schuppen, beginnt etwa 50 m vom Ufer ab (paröwe = unter dem Riff).

Nemerates Röwe: Nimmerstatter Riff; beginnt ca. 100 m vom Strande ab und erstreckt sich in ca. 400 m Länge und 150 m Breite in der Dfsee nördlich vom Rettungsschuppen. Gefährliches Schiffsfahrts-hindernis.

Uosto Kollis: großer Stein im südl. Teil des Riffs in ca. 1 Faden Tiefe (Uostas = Hafen).

„Lübed“: großer Steinblock nördl. vom Uosto Kollis, 150 m ab vom Strande in 2 m Meerestiefe. Auf diesem Stein zerstückte von Jahren ein mit Kalksteinen beladenes Schiff aus Lübed.

Ermano Kollis: Stein in der See, 50 m vom Ufer in 1½ m Tiefe, etwas nördlich vom Bracko Kollis. Auf diesen Felsen ist in früheren Jahren der Fischer Ermanis aus N. hinausgelegelt.

Kello Gato Plikes: steinfreier Fundergrund in ca. 9 Faden Tiefe, etwa 4 km ab vom Strande (plicas = nackt).

Gösen: Dorschgrund in ca. 16 Faden Meerestiefe gegenüber dem Lunka. Sehr ergiebig.

Darzelis/Pradelis: steiniger Dorschgrund in 15 km Entfernung vom Ufer gegenüber dem Balgums; ca. 3 km lang und 2 km breit, fischreich (Darzelis = Gärtchen; pradelis = kleiner Teich).

Nördl. Darzelis: Dorsgrund etwa 8 km ab vom Lande, reicht über die ehemalige Landesgrenze hinüber.

Magline: steiniger Dorsgrund nordw. von Polangen, ca. 700 m weit vom Strande entfernt (Magla = Nagel).

# 71-jähriger Landwirt erschießt einen Amtsgerichtsrat

Wth. Lübben, 10. Oktober.

Der 71-jährige Landwirt Wölke aus Treppendorf bei Lübben erschoss Sonnabend vormittag den Amtsgerichtsrat Tilk in dessen Amtszimmer. Wölke hat mit dem Erschossenen wegen Rückgängigmachung der Zwangsversteigerung seiner Wirtschaft, die im Januar erfolglos sollte, verhandelt. Im Laufe dieser Verhandlungen zog er einen Revolver und schoß dem Amtsgerichtsrat eine Kugel in den Kopf, die diesen sofort tötete.

Der Täter floh, konnte aber in einem Lokal bald gefasst werden. Er gehört der Kommunistischen Partei an und war längere Zeit in einer Anstalt zur Untersuchung seines Geisteszustandes interniert.

## Zwölf Jahre alt — zehnfacher Brandstifter

Lübben, 10. Oktober. Unter dem Verdacht, zahlreiche Brandstiftungen in dem kleinen Spreewaldort Böhlegubbe verursacht zu haben, wurde jetzt ein zwölfjähriger Junge verhaftet. Nach längerem Benagen hat der Junge zugegeben, im Haus seines Vaters Brand angelegt zu haben. Im Verlauf des weiteren scharfen Verhörs mußte der Junge schließlich zugeben, die letzten zehn Brände in Böhlegubbe angelegt zu haben.

## Ein Mörder gesteht...

Wth. Neumarkt, 11. Oktober. Ein am 1. Oktober dieses Jahres bei Kobelnitz (Kreis Neumarkt) an dem Landbriefträger Barn verübter Mord ist aufgeklärt worden. Der unter bringendem Tatverdacht festgenommene Paul Franz hat jetzt ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er hat Barn aus etwa 50 Meter Entfernung aus einem Hinterhalt im Walde mit einem Militärgewehr erschossen. Er will aus Rache gehandelt haben. Sein Bruder Heinrich ist wegen Verdachts der Begünstigung festgenommen worden.

## Todesprung einer Mutter

Kassel, 10. Oktober. In diesen Tagen hat sich hier ein Selbstmord zugetragen, der in allen hiesigen Kreisen größtes Aufsehen erregt hat. Die 24-jährige ungewöhnlich hübsche Gattin des Kasseler Rechtsanwalts Dr. Knieling, die seit einigen Monaten von ihrem Manne getrennt lebt, weil sie in der Ehe des Paars zu schweren Unkümlichkeiten gekommen war, erschien plötzlich an einem der letzten Tage, und zwar in den Morgenstunden bei den Eltern ihres Mannes, wo ihr siebenjähriges Töchterchen aufgezogen wird. Die Schwiegereltern, die in einem Mietshaus im vornehmen Kasseler Westen wohnen, erklärten ihr, daß das Kind zurzeit nicht bei ihnen sei. Die aufgeregte junge Mutter aber ließ sich nicht beruhigen, sondern lief durch die ganze Wohnung, in der Hoffnung, ihr Töchterchen zu finden. Als sie feststellen mußte, daß man ihr Kind vor ihr verborgen hielt, hüpfte sie in einem Anfall von Verzweiflung an ein offenes Fenster und warf sich auf die Straße, wo sie glücklich verkrümelt tot liegen blieb.

## Zwischen einem Ehepaar entsteht ein Wortwechsel — drei Tote

Wth. Bochum, 11. Oktober. Zwischen einem Kaufmannsehepaar entstand gestern vormittag ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Gemann seine Frau durch Stöße mit Bierflaschen zu Boden schlug. Daraufhin zog er seine Pistole und rief sein 8-jähriges Söhnchen zu sich. Bevor anwesende Hausbesitzer ihn hindern konnten, erschoss er das Kind und gab auch auf seine Frau einen Schuß ab. Er richtete sodann die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Kopfschuß. Die Frau ist wenige Stunden später ihren schweren Verletzungen erlegen.

## Schüsse in einem Hotel

Basel, 10. Oktober. In einer der letzten Nächte, kurz nach Mitternacht, ereignete sich in einem Hotel in Lugano ein Familiendrama. Es wurden plötzlich vier Schüsse gehört, worauf der Hoteller in das betreffende Zimmer eindrang. Am Boden neben dem Bett lag eine Frau schwer verletzt, während ihr Gatte im Bett lag und bereits tot war. Es handelt sich um ein seit Jahren in Lugano sich aufhaltendes Ehepaar aus Verona namens Albert und Margarete Vog.

## Förderforb abgestürzt — neunzehn Bergarbeiter tot

Wth. Leith (Lancashire), 11. Oktober. In einem hiesigen Bergwerk ist ein Förderforb mit zwanzig Infassen abgestürzt. Von diesen zwanzig Bergarbeitern kamen neunzehn ums Leben.

## Das Testament eines englischen Millionärs

London, 10. Oktober. So ganz schlecht ist es in England nun doch noch nicht. Reiche Leute sterben, nicht nur Millionen hinterlassend, sondern mit Testamenten, wie sie eigentlich nur noch in Märchen vorkommen. Schiffsmagnat Lord Anson, der im Mai d. J. auf seiner Fahrt im Mitteländischen Meer gestorben ist, hinterläßt ein Vermögen von ungefähr 10 Millionen Dollar, von dem allein das Erbschaftsteueramt eine Million Dollar einnimmt. Die Witwe hat eine Jahresrente von 1/2 Million Dollar, jeder Neffe und jede Nichte bekommt 25 000 Dollar, 5000 Dollar erhält der Schneider, die 5000 Dollar die Kapitäne der „P. u. O.“-Flotte, deren Mitglieder Lord Anson gewesen ist, alle Anstellungen der Niederlassungen in England und Indien je 750 Dollar und schließlich die Diensthofen ein Jahresgehalt extra.

## Zusammenstoß im Englischen Kanal

Wth. London, 10. Oktober. Der Dampfer „Afric Star“ ist in der Nacht zum Sonntag im Englischen Kanal mit dem norwegischen Motorschiff „Charente“ zusammengestoßen. Die „Charente“ ist gesunken. Die 18 Mann der Besatzung und drei Passagiere wurden zunächst von „Afric Star“ übernommen und später auf einem Kanaldampfer nach Dover gebracht.

# Ein Baron kam auf die schiefe Ebene

Ein Leben zwischen Irrenanstalten, der „großen Welt“ und Gefängnissen

G. D. Berlin, 7. Oktober.

Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete in einer der letzten Nächte in Wilmerdorf den Baron Ewald Winrich Gfug v. Gassendorf, einen vielfach gesuchten Hochkapler, der sich seit 1930 in Berlin verborgen hielt. Der Bericht vom Leben des Barons, der tatsächlich aus einer adligen Familie stammt, liest sich wie die sensationelle Kriminalreportage eines Edgar Wallace.

Dem jungen Baron v. Gassendorf war ursprünglich eine standesgemäße Offizierslaufbahn bestimmt, und als diese durch einen unglücklichen Sturz vom Pferd vorzeitig beendet wurde, sollte er Landwirt werden. Aber es dauerte wiederum nicht lange, bis der junge Mann das Gut, das seine Verwandten ihm zur Verfügung gestellt hatten, verließ, um auf der weiten Welt sein Glück zu suchen. In den nächsten Jahren hielt er sich bald hier bald dort in der Welt auf, sah alle Erdteile und Zonen. Und jedesmal, wenn er irgendwo aufbrach, um weiter zu ziehen, ließ er eine Anzahl betrübter Gläubiger hinter sich zurück.

In unmittelbarem Zusammenhang mit seiner maßlosen Verschwendungssucht stand die Tatsache, daß der Baron alle paar Jahre wieder in Deutschland auftauchte: wenn es nicht mehr weiter ging, suchte er seinen Vater, nach dessen Tode andere Verwandte auf, die ihm wohl oder übel auszuweichen mußten. Eine Weile ließ die Familie sich das gefallen, bis das Wort „Wald Winrich Gfug“ kam in eine Irrenanstalt.

## Fremdenlegionär und Riffabyle

Aber so richtig geisteskrank war der junge Adlige wohl doch nicht; denn er wurde bald darauf als geheilt aus der Anstalt wieder entlassen. Wieder einmal verschwand er aus Deutschland. Und zwar wandte er sich nach Marokko, trat in die Fremdenlegion ein. Der Drill dort behagte ihm jedoch auch wieder nicht, obwohl er selbst Offizier war, und so desertierte er kurzerhand zum Feind, zu den Riffabyle. Das war im Jahre 1911. Zwei Jahre hindurch diente Gassendorf unter Abd-el-Krim als Stabsoffizier, bis die Kämpfe gegen die Franzosen schließlich 1913 ihr vorläufiges Ende fanden. Bei der Einnahme von Fez wurde der ehemalige Fremdenlegionär gefangen genommen und von einem französischen Kriegsgesicht zum Tode verurteilt.

Bevor es jedoch zur Exekution kam, gelang es den in Deutschland stehenden Verwandten des Barons, eine Wiederaufnahme des Verfahrens durchzusetzen. Und tatsächlich wurde Gassendorf nunmehr für nicht zurechnungsfähig erklärt und freigesprochen. So kam er abermals nach Deutschland zurück.

## Acht Jahre in der Irrenanstalt

Während in den ersten Tagen nach Ausbruch des Weltkrieges meldete sich Gassendorf als Kriegsfreiwilliger, wurde jedoch wegen seiner Vorkriegsleichte nicht in die Armeen aufgenommen. Wenig später geriet er in den Verdacht, Spionage zugunsten der Entente getrieben zu haben. Die Affäre endete damit, daß Gassendorf wieder einmal, diesmal auf acht Jahre, in die Irrenanstalt eingekerkert wurde.

Wieder entlassen — man schrieb damals 1922 — adentenernte sich Gfug v. Gassendorf noch einige Zeit durchs Leben, ehe er zum ansauprochenen Betrüger und Hochkapler wurde. Er war abwechselnd Fabrikant, Rennstallbesitzer, Landwirt, ohne jedoch irgendeinem Platz auf die Dauer behaupten zu können.

## Baltenverband verliert 2:3 gegen Brandenburg

Am letzten Sonntag kämpfte in Danzig zum 25. Mal die repräsentative Elf des Baltenverbandes um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes. Der Gegner hieß Brandenburg, war also eine Stettin-Berliner Kombination. Die Balten mußten eine 2:3 (0:0)-Niederlage hinnehmen und büßten damit die Berechtigung am weiteren Wettbewerb ein.

## Schottlands Amateurländerell in Kopenhagen geschlagen

Dem Fußball-Länderspiel in Kopenhagen zwischen der Amateurländerell Schottlands und der National-Elf Dänemarks wohnten trotz des trüben Herbstwetters mehr als 20 000 Zuschauer bei. Es kam zu einem schnellen und technisch hochwertigen Kampf, den die Dänen dank ihrer besseren Stürmerleistungen vor der Pause verdient mit 2:0 entchieden. Nach der Pause fiel auf jeder Seite ein Tor.

Während 1925 beging seine Mutter Selbstmord, an der Gassendorf immer sehr geknagelt hatte und die den unausgeglichenen Menschen wahrscheinlich schon oft von Unbesonnenheiten zurückgehalten hat. Unmittelbar darauf begann die Laufbahn des Verbrechers Gassendorf.

## Abzahlungschwindler...

Gassendorf begann damit, daß er unter falschem, immer hochadligen Namen teure Waren einkaufte. Entweder auf Kredit gegen Übergabe von Wechseln, oder auf Teilzahlung. Selbstverständlich bekamen die Verkäufer, unter denen sich namentlich Juweliere und Konfektionsgeschäfte befanden, niemals auch nur einen Pfennig zu sehen. Denn kaum war Gassendorf im Besitz der gekauften Waren, als er sie auch schon zu Spottpreisen weiterverkauft. Und zu wurde er einmal gefasst und verurteilt, sah auch einigemal Gefängnisstrafen ab. Sobald er jedoch freigelassen war, setzte er seine Vertriebsreisen fort. Mit der Zeit verschmähte er es sogar, sich mit Kleinigkeiten abzugeben und „erwarb“ schließlich nur noch Automobile. Fünf Jahre dauerte dieses nur gelegentlich durch Gefängnisstrafen unterbrochene Treiben. Während dieser Zeit mußte sich Gassendorf häufig im Besitz sehr erheblicher Geldmittel befinden haben. Aber es war bei ihm immer nur eine Frage sehr kurzer Zeit, bis er wieder ohne einen Pfennig in der Tasche dand. Als er zu Beginn des Jahres 1930 wieder einmal verhaftet wurde, stand er buchstäblich vor dem Verhungern.

## Rauschgifthändler...

Wieder Gefängnis, wieder Entlassung. Diesmal nahm Gassendorf jedoch nicht seine alten Abzahlungschwindeltricks wieder auf, vielmehr trat er diesmal als Raubhändler auf, der sich durch die Versteigerung von Wertgegenständen ein Vermögen aneignete. Durch Vermittlung eines ihm befreundeten Kennenfallbesizers beschaffte er sich große Mengen Pantopon, das er dann zu hohen Preisen bei sehr großem Gewinn abzusetzen verstand. Aber wieder wurde Gassendorf verhaftet, diesmal von Beamten des Rauschgiftbezirks, die ihn längere Zeit beobachtet hatten. Es sollte ihm der Prozeß gemacht werden, er wurde jedoch vom Untersuchungsrichter „vorläufig“ auf freien Fuß gesetzt und blieb von da an verschwinden. Nur die häufigen Anzeigen — er hatte sich inzwischen ein neues Metier erwählt — bewiesen, daß er sich nach wie vor in Berlin aufhielt.

## ... und Heiratschwindler

Auf raffinierte Weise hat er inzwischen zahlreiche junge Mädchen, durchweg Töchter sehr vermöglicher Väter, um hohe Summen geschädigt. Nachdem er sie kennengelernt hatte, wobei er sich stets unter falschem, aber sehr vornehm klingenden Namen vorstellte, bereitete er regelmäßig eine gemeinsame Reise mit seiner jeweiligen Braut nach dem Süden vor. Im letzten Augenblick, die Mädchen hatten immer schon die Koffer gepackt, fehlten ihm dann immer durch irgendeinen unglücklichen Zufall „ein paar Mark“, und selbstverständlich war es den Bräuten bzw. deren Vätern stets ein Verlangen, dem Zukünftigen auszuweichen. Dabei wurden dann natürlich aus den „paar Mark“ regelmäßig sehr beträchtliche Summen.

Auf wie lange wird die neuerliche Verhaftung des „Herrn Baron“ dessen Hochkaplerlaufbahn unterbrechen?

# Handelsnachrichten

## Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	10.10.G.	10.10.E.	8.10.G.	8.10.E.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,890	0,894	0,890	0,894
Kanada	3,816	3,824	3,816	3,824
Japan 1 Yen	0,989	0,991	0,989	1,991
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,91	14,95	14,905	14,945
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,58	14,57	14,525	14,565
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guild.	169,88	170,22	169,63	169,97
Athen 100 Drachmen	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel 100 Belg. 500F	58,49	58,61	58,44	58,56
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,87	82,03
Helsingfors 100 fm. M.	6,274	6,286	6,264	6,276
Italien 100 Lire	21,56	21,60	21,57	21,61
Jugoslawien 100 Din.	5,894	5,906	5,944	5,956
Kopenhagen 100 Kron.	75,32	75,48	75,32	75,48
Lissabon 100 Escudo	18,28	18,25	18,28	18,25
Oslo 100 Kron.	73,18	73,32	73,18	73,32
Paris 100 Fr.	16,55	16,59	16,53	16,57
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	65,78	65,87	65,78	65,87
Schweiz 100 Fr.	81,42	81,58	81,82	81,48
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,42	34,48
Stockholm 100 Kron.	74,58	74,72	74,58	74,72
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Die 6prozente Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 10. Oktober mit 84,50 Mark (am 8. 10. mit 43,50) notiert.

Berliner Ostdevisen am 10. Oktober. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief. Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief. Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief. Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.

## Königsberger Produktenbericht

\* Königsberg, 10. Oktober.

Die heutigen Zufuhren betragen 126 inländische Waggons, darunter 48 Weizen, 49 Roggen, 23 Gerste, 4 Hafer, 1 Erbsen, 1 Gemenge, und 27 ausländische Waggons, davon 1 Gerste, 5 Bohnen, 20 Linsen, 1 Leinsaat. Amtlich: Weizen ruhig, 745 Gramm 20,40, 725 Gramm 20,30, 720 Gramm 20,20, 670 Gramm 18,50. Roggen unverändert, 720 Gramm 18,80.

## Berliner Butter

Berlin, den 11. Oktober. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Pfd. 1.11  
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Pfd. 1.01  
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa Pfd. —  
abfallende Pfd. 0.92  
Tendenz: stetig

## Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 12. Oktober  
Schwachwindig, meist bewölkt, stellenweise Dnnst und Frühnebel. Regenschauer, noch keine wesentliche Temperaturänderung.

## Übersicht der Witterung vom Dienstag, 11. Oktober

Die westeuropäische Wirbelaktivität fällt sich über der Nordsee weiter langsam auf. Ueber Ungarn treffen die von Westen herandringenden kühleren Luftmassen auf die dort lagernde erhebliche wärmere Südluft, so daß sich dort eine Randstörung des erwähnten Wirbels entwickeln könnte. Dieser hat auf ihrer Nordwestverlagerung und auch heute noch stärkere Niederschläge gebracht.

## Temperaturen in Memel am 11. Oktober

6 Uhr: + 9,4, 8 Uhr: + 10,0, 10 Uhr: + 11,8

## Memeler Schiffnachrichten

### Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
870	Nordstern SD. (Tretwurst)	Stettin	Kohlen	R. Meyhoefer
871	Maret SD. (Traberg)	Stettin	Kohlen	Maage
872	Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
873	Johanna SD. (Hansen)	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer
874	Möwe SD. (Zielke)	Stettin	Briketts u. Kohlen	Ed. Krause
875	Mangan MS. (Thiele)	Swine-münde	Draht u. Papier	R. Meyhoefer

### Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	makler
762	Ellisabeth MS. (Nilsson)	Slite	leer	Ed. Krause
763	Orvar SD. (Bentzen)	Räfsö	Holz	Ed. Krause
764	Apollo MS. (Loosberg)	Danzig	leer	Sandels

Pegelstand: 0,68. — Wind: SO. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

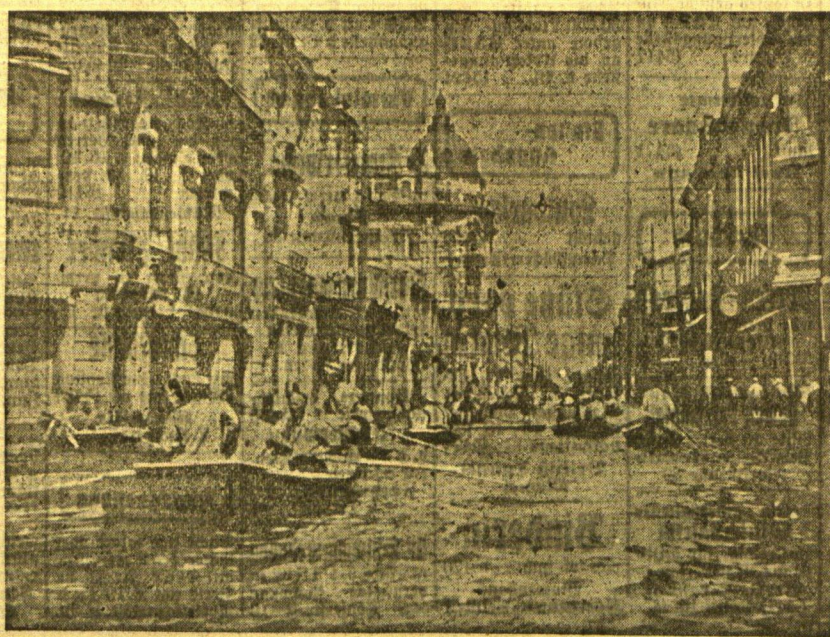
## Marktberichte

sk. Waagen, den 8. Oktober 1932		sk. Hebermehl, den 8. Oktober 1932	
Butter, Stf.	8,20—1,30	Butter	8,65—0,75
Butter, gepulv.	1,50—1,70	Milch	0,40—0,50
Wier	0,12—0,16	Glumfe	0,15
Woggen	9,00—10,00	ohne	0,50
Daser	7,00—8,00	Fier	16 Stück 1,00
Gerste	9,00—1,00	Milner, gefchl.	0,40—0,50
Wartoffeln	2,00—3,00	Reudel, gefchl.	0,30—0,40
Ährle lebend	Stück 3,00	Ährle, gefchl.	0,30—0,40
Ährle lebend	Stück 2,00	Fauben, gefchl.	Stück 0,30
Hühner	Stück 0,30	Rebhühner	Stück 0,70
Reudel	Stück 0,50	Ährle, gefchl.	0,20—0,25
Reffel	Stück 0,50	Ährle, gefchl.	0,30—0,50
Reffel	Stück 0,20—0,30	Ährle, gefchl.	0,30—0,50
Reffel	Stück 2,00	Ährle, gefchl.	0,30—0,50
Reffel	Stück 7,00—8,00	Ährle, gefchl.	0,30—0,50

## Charbin

### unter Wasser

Eine der bedeutendsten Städte in der Mandchurei, Charbin, ist von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht worden, die — wie unter Bild zeigt — ganze Straßenzüge so tief unter Wasser gesetzt hat, daß der Verkehr nur noch mit Booten aufrechterhalten werden kann.



sk. Hebermehl, den 8. Oktober 1932		sk. Hebermehl, den 8. Oktober 1932	
Butter	8,65—0,75	Ährle, gefchl.	0,20—0,25
Milch	0,40—0,50	Ährle, gefchl.	0,30—0,50
Glumfe	0,15	Ährle, gefchl.	0,30—0,50
ohne	0,50	Ährle, gefchl.	0,30—0,50
Fier	16 Stück 1,00	Ährle, gefchl.	0,30—0,50
Milner, gefchl.	0,40—0,50	Ährle, gefchl.	0,30—0,50
Reudel, gefchl.	0,30—0,40	Ährle, gefchl.	0,30—0,50
Ährle, gefchl.	0,30—0,40	Ährle, gefchl.	0,30—0,50
Fauben, gefchl.	Stück 0,30	Ährle, gefchl.	0,30—0,50
Rebhühner	Stück 0,70	Ährle, gefchl.	0,30—0,50
Ährle, gefchl.	0,20—0,25	Ährle, gefchl.	0,30—0,50
Ährle, gefchl.	0,30—0,50	Ährle, gefchl.	0,30—0,50
Ährle, gefchl.	0,30—0,50	Ährle, gefchl.	0,30—0,50
Ährle, gefchl.	0,30—0,50	Ährle, gefchl.	0,30—0,50

Heute entschlief nach langem, qualvollem mit grosser Geduld getragenen Leiden meine liebe, gute Frau, meine bis zum letzten Augenblick treusorgende Mutter, Schwiegermutter, unsere herzensgute Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

# Johanna Merkisch

geb. Klein

im 61. Lebensjahre.

Dieses zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an

## Robert Merkisch

Das Begräbnis unserer lieben Entschlafenen findet am Freitag, dem 14. d. Mts., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Freunde und Bekannte, die der Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen.

### Nachruf

Am 8. Oktober starb der Kirchenälteste

## August Klinger

aus Szabern-Wittko.

Wir betrauern in ihm einen aufrechten Christen und einen eifrigen Förderer unserer Kirche. Sein Gedächtnis bleibt im Segen Der Gemeindefürsorge Pflücken

Am 9. d. Mts. verstarb nach kurzem Leiden Herr

## August Klinger I

in Szabern-Wittko

Seit Gründung des Vereins gehörte er demselben als Vorstand an. Sein aufrichtiger Charakter und seine gewissenhafte Pflichterfüllung sichern ihm ein bleibendes Andenken. Ruhe seiner Asche!

Plicker Spar- u. Darlehnskassenverein in Plicken

### Statt Karten

Allen Verwandten, Bekannten und Freunden, die unserem lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, uns liebevoll zur Seite standen, für die anerkannt wertvollen Worte am Grabe, besonders Herrn Generalsuperintendenten D. Gregor für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank

Frau M. Schuschel und Kinder

### Statt Karten

## Anneliese Kallweit Hermann Smeilus

Verlobte

Memel, den 11. Oktober 32 (5415)

### Café

## Sommer

Heute, Dienstag, den 11. 10. 32

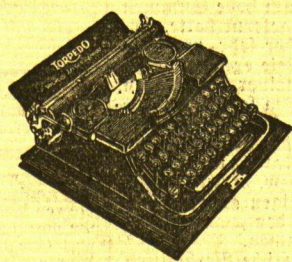
## Letztes Auftreten

## Baby-Teddy-Gaby

### Privatunterricht u. Nachhilfelektion.

erteilt Martha Franz (5420) staatl. geprüfte Lehrerin, Töpferstraße Nr. 18

## Klein-Tornado



zum Preise von Lit. 500.—

## Arthur Dreil

5408 Fernruf 571 Grüne Straße 9

## Achtung!

Hierdurch bitte ich höflichst zur Kenntnis zu nehmen, daß ich mit dem heutigen Tage in der Gr. Wasserstraße 28 eine Schuhreparatur-Werkstätte eröffne. Für schnelle, reelle, sorgfältige Bedienung werde ich stets Sorge tragen. Zudem ich bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen, getreue ich Hochachtungsvoll

## Moris Saust

## Bekanntmachung

Das 7. Infanterie-Regiment zu Memel wird am 18. Oktober, vorm. 10 Uhr, die Lieferung von 300 000 kg Kohlen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben. Feste Preisangebote mit unterzeichneten anerkannten technischen Bedingungen unter Verfassung der gesetzlichen Stempelmarken (2 Vitas) sind im geschlossenen Umschlag bis zum obengenannten Termin unter dem Kennwort „Kohlen“ an das 7. Infanterie-Regiment, Wirtschaftsabteilung, einzureichen. Dem Angebot muß eine Kaution in bar oder Emissionsbank sowie Witte-Vantgarantie in Höhe von 10% der Gesamtsumme des Angebotes beigefügt sein. (5422) Sämtliche Bedingungen liegen im Büro der Wirtschaftsabteilung während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus.

## Militärverwaltung

Mittwoch, den 12. Okt., nachm. 2 Uhr, in der Aushaus Bohrenst. Friedrichsstraße, über: 1 gr. doppelt. Schreibtisch, 4 Leberstühle, verschied. andere Möbel, 1 Patent-Daumensiegel, 1 Wehrtafel, 1 Oberrichtant. Im Anschlag: 1 Vollen neue Einatembänder u. Schlüssler in verschied. Größen u. Farben und verschied. Reste aus einem Passwarenausschnitt. (5468) M. Edelmann, Auktionator Friedrich-Wilhelm-Straße 1.

## Filtertief

(2 mm Korngroße) zu kaufen gesucht Zellulosefabrik Memel

# Capitol

Ab Dienstag 8 und 8 1/2 Uhr

Ermässigte Preise: Lit. 1.- bis 1.75

Das große Doppel-Programm

## Felix Bressart

in dem deutschen Tonfilmserfolg

## „Er weiß alles“

Felix Bressarts urkomische Figur und sein gold. Humor verfehlen nie ihre Wirkung! Eine liebenswürdige flotte Handlung voll Ueber-raschungen, toller Situationen und drastischer Einfälle unterstützen die Leistungen Bressarts und schaffen Ihnen einen genößlichen, reizenden Abend. Sie lachen — lachen — lachen — — und lachen sich dabei all Ihre Sorgen vom Herzen! In den Hauptrollen: Felix Bressart, Grotl Theimer, Iwan Petrowitsch, Egon Burg, Theodor Loos

Hierzu der äußerst spannende Cow-boy-Film

## „Reitende Rache“

Eine wirklich fesselnde Handlung — geladen mit der Atmosphäre der Romantik — — mit dem beliebten Cow-boy Fred Thomson

Am 17. Oktober bin ich in Tilsit, Hotel Deutsches Haus, Packhofstraße Nr. 7, um



Ludwig Müller-Ur

Leipzig C1 und Berlin NW 6

## Geschäftseröffnung!

Dem geehrten Publikum von Memel und Umgegend zur ged. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage in der Baderstraße (im Hause des Herrn Worlitz) einen

## Friseur-Salon

eröffnet habe. Für sorgfältige Bedienung werde ich stets Sorge tragen und bitte mein Unternehmen freundlichst zu unterstützen. Hochachtungsvoll Wilhelm Rehwald

## Herzliche Bitte!

Am 23. September ist infolge Frankensuges aus einer Automobilschleife das Fahrzeug des Käufers Martin Woskat in Subweiden mit sämtlichen Futtevvorräten bis auf die Grundmauern niedergebrennt. Woskat, der sich bei hiesiger Versicherung obnein in recht schwieriger Lage befindet und vor dem Verbands auch durch das Eingehen eines Verbes und eines Schweines empfindlich geschädigt worden war, ist durch das Brandunglück erlosensfähig geworden, da nichts verbleibt war. Er bittet edelwollende Menschenfreunde, ihn durch Beilegung eines Scheitels aus seiner größten Not zu helfen, wenn möglich auch durch Beigabe von Bauholz, Brettern, Nägeln, die er von freundl. Spendern gern abholen würde.

Zur Entgegennahme von Geldbenden ist die Geschäftsstelle des Memeler Dampfboot-Verkehrs bereit.

### Unterricht

Gründl. Nachhilfelektion u. Nachschicht d. Schularbeiten übernimmt gewissenhaft in Dame Angebote unter 2505 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (5464)

### Kaufgesuche

Kleiner, geruchloser Petroleum-Öfen zu kaufen gesucht. Angebot unter 2592 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (5407)

### Verkauf

Herren-Fahrrad sehr preisw. zu verkaufen. Vitenstraße 3 (5458) steller.

### Verkauf

Gelenkbeistant Damen-Pelzmantel billig zu verkaufen. (5454) Belg. Metzler Broido Marktstraße 30

### Verkauf

Ein guterhaltener Winterpaletten zweireihig, für mittl. Natur ist zu verkaufen. Breite Straße 5 (5441) unten lin 18.

### Ein Klavier

zu verk. Zu erst. a. d. Schall. d. Bl. (5446)

### Kapitalien

Darlehen aller Art, langfristige, Hypotheken (5174) Phöbus A.G. Vert. z. H. Memel Fr.-Wilh.-Str. 15, II

### Fabrik in Memel

(tögl. Bedarfartikel) bietet sich günstige Gelegenheit. Erforderliches Kapital von 30 000 Lit. an. Angebote unter 2596 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5424)

### Stellen-Angebote

Lehrer gesucht (5455) Dampfbräter Bresky

### Stütze oder junge Wirtin

gelucht zum 15. Oktober od. 1. November. Meldungen Donnerst. tag von 10-12 Uhr vormittags (5474) Britisch Tunnel Memel.

### Binderin

von 10f. sucht (5470) Blumenhaus Neumann, Schützstr. 1

### Mädchen

mit gut. Zeugn. und Kochkenntn. v. 10f. gef. Frau M. Lauerer Divo-Abt. d. Str. 27 (5440)

### Stellen-Gesuche

Jung Mann sucht Stelle als Hausmann od. Küstler. Angebote unter 2594 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (5416)

### Gewandtes, junges Mädchen

mit guten Zeugnissen sucht Stellung im Haushalt ab sofort od. später. Angeb. unter 2594 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5432)

### Vermietungen

2-Zimmerwohn. m. Bad z. verm. (5459) Fisch Polangenstraße 36

### Einzimmerwohnung

mit Kochgelegenheit sofort zu vermieten. Buchstraße 1 (5452) im Laden.

### Sonnige, beschlagene 3-Zimmerwohn.

v. 1. 11. zu vermieten. Zu erfragen Ferdinandsstr. 1 1 Trepp. (5455)

### Gr. 2-Zimmerwohnung

m. Küche v. 1. 11. 32 zu vermieten. Neumann 5418 Töpferstr. 9-10

Chemische Fabrik sucht zum sofortigen Antritt

## energischen Betriebsleiter

Chemisch-analytische Vorkenntnisse und Betriebsführung erforderlich. Bewerber muß Memelländer und nicht über 40 Jahre alt sein. Angeb. unter 2608 an die Abfertigungsstelle d. Blattes erbeten. (5476)

## Suche für mein Hotel und Landwirtschaft Lehemädchen

zur Erlerung der Wirtschaft gegen Fachschulgeb. Angebote unter 2599 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5431)

## Mod. 4-Zimmerwohnung

mit viele pp. in der Marktstraße der 1. 12. zu vermieten. Zu erst. an den Schall. d. Bl. (5480)

## Eine 4-5-Zimmerwohnung

im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. Ana. unt. 2601 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

## Mod. 3-Zimmerwohnung

der 1. 11. zu mieten gesucht. Angeb. unter 2602 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten (5456)

## Schauspielhaus Memel

3 in Abonnement: Von Montag, d. 10. Oktober bis einschließlich Donnerstag, d. 13. Oktober, abds. 7 1/2 Uhr „Peer Gunt“ Schauspiel von Henrik Ibsen überlegt von Dietrich Eckart

Freitag, d. 14. Oktober bleibt das Theater geschlossen!

Sonntag, den 15. Oktober abends 8 Uhr: Erste geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften

Sonntag, den 16. Oktober abends 8 Uhr: Siederabend Paul Lohmann

Am Freitag: Walthar Schnell

Parten sind zum Preise von 8.— bis 2.— Lit an der Theaterkasse erhältlich.

Die Theaterkasse ist täglich in der Zeit von 11-1 u. 4-6 Uhr geöffnet.

Zur Beachtung! Nach für die Abonnementstage (Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag) sind während der ganzen Spielzeit Eintritte in den bestmöglichen Anzahlen zum Kaufpreis erhältlich! 5889

## Morgen

Mittwoch, d. 12. 10. cr.

## Monats-Versammlung

abends 8 Uhr im Bootshaus. Vollzählige Beteiligung wird erwartet. (5436) Der Vorstand

## Mittwoch, den 12. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr in Händlers Stuben

## Monats-Versammlung

Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht. (5457) Der Vorstand

## Mittwoch 8 Uhr Gemischter Chor

verleiht Schreibmaschine? Ang. u. 2603 a. d. Bl. (5460) fertigungsst. d. Bl.

## Wietamsstr., trodene 3-Zimmerwohn.

vom 1. November zu vermieten. Preis 125 Lit monatlich. Schlachthofstr. 6.

## 4-Zimm.-Wohn.

mit Mädchenzimmer ist vom 1. Jan. 33 zu vermieten. Zu erst. an den Schall. d. Bl.

## 3-Zimmerwohn. ab 1. 11. in d. Robartenstr. z. verm. Angeb. u. 2611 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (5465)

## Wöbl. Zimmer

in Hochgelegenheit ein bis zwei Herren oder Damen v. 15. 10. oder 1. 11. zu vermieten. (5410) Wühlendammstr. 11.

## Wöbl. Zimmer

von sofort zu verm. H. Mietke (5454) Steinortstr. 1

## Schlafstelle

mit auch ohne Pension billig z. hab. bei (5433) Missullis 2. Querstraße 2

## Mietgesuche

Suche von sofort oder später 1-2 Zimmer mit Küche. Angeb. m. Preis unt. 2593 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

## Frauen welche Heirat

möchten suchen. Ausst. Stabrey, Berlin Stolpischstr. 48

# Apollo

Dienstag 5 u. 8 1/2 Uhr

## Ein toller Einfall

Der sensationelle Ufa-Tonfilm-Erfolg

Willy Fritsch, Rosa Barsony, Max Adalbert Jacob Tiedtke u. a.

## Kammer

Täglich 5 und 8 1/2 Uhr

## Richard Tauber

## Melodie der Liebe

„Schade, daß Liebe ein Märchen ist“

Der beste Tauber-Tonfilm

## Beiprogramm

## 3 bis 4 Büroräume

entl. Wohnung ohne Bad vom 1. November oder später zu mieten gesucht. Angeb. unter 2597 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5428)

## Achtung!

Fette 7-8 Gänse zu haben Freitag an d. Halle. (5430) Brauns.

## Früchte (5434)

## Schweinemagen

sind in der Darmabteilung des Schmelzer Export (Schlachthaus), sowie in der Darmfleischerei I. Matitzki & Co., G.m.b.H., Hagenstraße Memel Tel. 253 Tauerlaute 6. aufsee erhältlich.

## Bevor Sie heiraten od. einen Beruf wählen

Erteile auf Grund astrolog. Forschungen u. der unerbittlichen Gesele diskrete Beratung in Berufsauswahl, Teilhaberschaften und Ehesachen. Anmeldungen f. astrolog. Ehe-Anbahnung werden entgegen genommen. Betallen Anfragen stets genaue Angebotsbuchstaben, Stunde u. Geburtsort. 5409

## „Civius“

Kosmische Ehe-Anbahnung und Berufsberatung - Heile Memel Beitritts Nr. 24.

## Eusan

belehrt Kopfs- und Nervenschmerzen. Heilt Rheumatismus, Grippe, Influenza, Schmorze Adler Apotheke Memel. 5224

## Auto-Vermietungen

3 elegante 7-Sitzer Vimoulinen (7582) Peterreit Hospitalstraße Nr. 2

## Möbel und Wirtschaftsgüter zu verkaufen

(5414) Töpferstraße 5.

## Bekanntmachungen

## Beschluß

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Isak Jawshitz in Memel wird auf Antrag mehrerer Gläubiger eine Gläubigerversammlung auf den 25. Oktober 1932 vormittags 9 Uhr nach Zimmer 22 des Gerichtsgebäudes desurien. (5449)

## Tageordnung:

1. Beschlußfassung über die Beibehaltung oder Neuwahl des bisherigen Gläubiger-ausschusses und des Konkursverwalters, 2. Anhörung der Gläubigerversammlung a) zu dem Antrage mehrerer Gläubiger über die Anbestimmung eines Zwangsvergleichstermins vor der Leistung des Offenbarungseides nach § 125 der Konkursordnung, b) zur Frage Einstellung des Verfahrens mangels einer den Kosten des Verfahrens entprechenden Kasse

## Heirat

beabsichtigt. Zuschr. u. 2610 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (5478)

## Frauen

nur keine Sorgen! Glücklich sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädlich, hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskretion! Hysanko-Versand HANNOVER Hildesheimerstr. 8.

## Nichttrauer

in 3 Tagen. Ausstuf. Ioffen, Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

## Taufche